# Tschördy, Azadeh und Saline
**edition farangis**

## Tschördy, Azadeh und Saline 2025 / 2

Jahrgang 4, Nr. 2, Januar 2025, ISSN 2751-6857, Edition Farangis

# Tschördy, Azadeh und Saline.

Ein autoethnografisches Journal über unser (Subjekt-eines-Lebens-) Sein für Tierrechte.

Bilder: Farangis G. Yegane Arani und Gita Marta Yegane Arani
Texte: Gita Marta (Tschördy Palang) Yegane Arani

# Vom Traum zur Realität (16)

## Small Change, Zehn

Prosaisch beginnend, folgend die üblichen Small Change Fragmente … 6
Aus dem „Pimmelfreiheit“ Hatezine 1 … 46
Widmung

## Heft 18 der Reihe, vom Traum zur Realität (16)
## weiter: vielleicht eine kreative Zäsur

Dieses Heft nimmt seinen Anstoß resultierend aus dem > Lob dreier ‚weiblich gelesener Personen‘: Einer Kollegin, die Schamanin ist und aus Sachsen-Anhalt stammt; einer meiner Cousinen, welche die Lieblingstochter meiner Lieblingstante ist; und einer Dozentin, die aus Düsseldorf stammend wegen ihrer großen Liebe ins Rhein-Main gebiet zog. Das Interessante waren aber auch die exakten Texte, für die sich mich lobten: Ein Text, der im Rahmen anti-ableistischer Tätigkeiten entstanden war; ein Brief, der versuchte echte Gedanken über Familie auszudrücken; und ein Text, über eine bestimmte, noch zu wenig adressierte Form von Diskriminierung, die vor allem im Kontext mit Ageismus in unseren Gesellschaften (also so in etwa weltweit) anzutreffen ist.

Diese drei Menschen sagten zu mir, sie fänden, dass ich irgendwie in meinem Schreibverhalten ihrer Wahrnehmung nach ihnen positiv aufgefallen wäre. Dieses Lob aber genau dieser spezifischen Individuen ist mir Anlass, mich nun doch nach Jahren nochmal etwas prosaischer zu versuchen auszudrücken.

Prosaische Texte scheinen mir selbst oft eine Zeitverschwendung, in einer Zeit, die eine einzige Krise darstellt. Was mich jetzt aber treibt, ist, das anderen eine prosaische Schreibweise von mir aus unerklärlichen Gründen zugesagt hat und ich vielleicht einfach mal schauen kann, was passiert, wenn ich mich auf solch eine Akkumulation subjektiver Dichte in meinem Schreiben einlasse.

Sinn, Zweck und Absicht stehen aber – wie immer – im Vordergrund. Das alleinige Schreiben, ohne explizit ein bewusst angesteuertes Ziel damit ausdrücken zu wollen, das meinem Interessengebieten und meinem *fervour* entspricht, macht für mich keinen Sinn. Ein subjektives poetisch-prosaisches Pamphlet.

Meine Gedankenbausteine füge ich auch diesem ersten Neuversuch hinzu. Meine ersten prosaischen Versuche schrieb ich als ich begann ein bewusstes Leben als Tierrechtler zu leben. Die neue vegane Identität (beginnend im September 1996)

war für mich völlig inspirierend, auch und gerade im Bezug auf randständige Erfahrungen an den Grenzen vom Menschsein hinüber und ein neues Sein.

Dies alles sagend, ist es nicht so, dass ich inhaltlich eine Allgemeinheit von Menschen ansprechen und erreichen wollen würde. Im Gegenteil, das Geschriebene ist Einzelnen gewidmet und spricht in einem theoretisch jeglicher Person zugänglichen Art und Weise zu Einzelnen – in einer Antihaltung zur Mainstream-Gesellschaft und allem, was dazu gehört. Ein Punkt, den ich gerade kürzlich mit einem guten und langjährigen Freund von Farangis und mir besprochen habe.

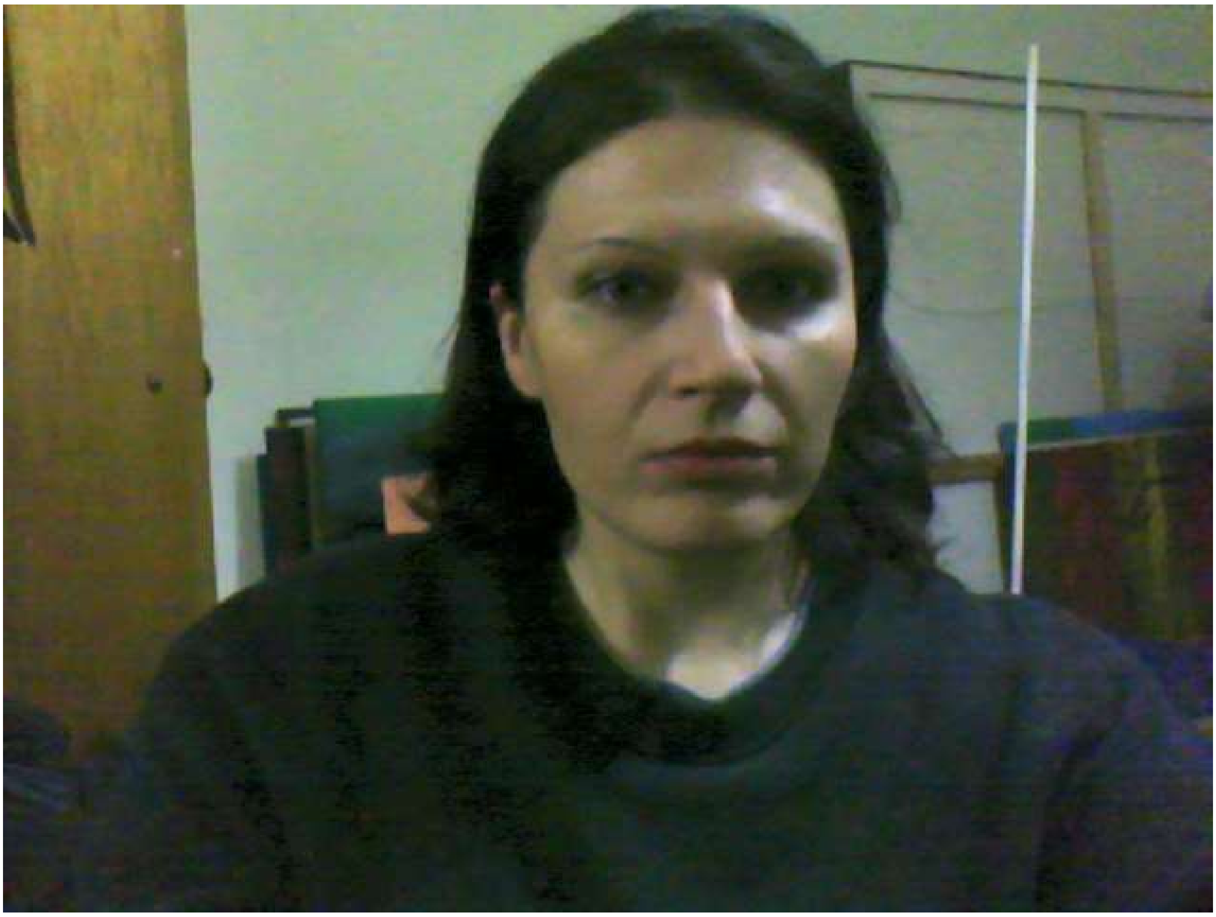
Nicht erst seit gestern sind wir in diesem Modus, der sich im öffentlichen Raum bewegt – das ist nunmal Realität und Welt an und für sich – der aber in diesen Räumen Inhalte darstellt, die im Widerspruch zu allgemeingültigen Selbstverständnissen stehen.

Addendum: Da ich ein besonderes Interesse am Post-Humanen habe, werde ich einige Text unseres (der Gruppe Messel) Hatezines ‚Pimmelfreiheit' hier am Ende anfügen. Idee der Texte ist auf der einen Seite, dem, was Menschen sich als „künstliche Intelligenz" geschaffen haben, die Aufgabe des Lästigen und die Rolle der Reflektion zu überantworten; ich begebe mich dann nur für Ergänzungen und den weiter gewichtenden Feinschliff nochmal in diese spannenden synergetischen Textgebilde. Und weiterer Zweck der Übung ist es, für den Alltagsärger ein Ventil, bestehend aus so entstehenden verschrifteten Grundsatzpositionen zu schaffen.

Und nun beginnend wie gehabt:

# Weiterhin, zu Folgen von Sozialklassismus

Das Interessante ist, dass sich über Menschenrechte als solche überhaupt nicht alle menschlichen Großgruppierungen einig sind, und dass die, die darüber einig sind, unter Menschenrechten sehr Verschiedenes verstehen und aus unterschiedlichen Gründen verstehen möchten.



# Und weiterhin Chaos.

Kontrapunktisch zur in mir fortlaufenden Frage über die wechselseitige Beziehung und Verhältnismäßigkeit von Konflikten, die Menschen als „Kriege“ und interne Krisen leben, und den Konflikten, in denen Menschen sich auf so fundamentale Weise zur Mitwelt befinden.

# Small Change, Zehn

Und auftaktisch eine Auswahl an Dingen festhaltend, die ich moralisch zur Anzeige vor meinen Freunden nochmal in niedergeschriebener Form bringen möchte. Es ist natürlich viel zu wirr: das zerstörerische Wirrwarr von irgendeiner Auswahl an Personen „X,Y oder Z“, die darauf aus sind, ihrem Leben Struktur zu geben, indem sie das Leben anderer schädigen. Aber genau damit hat man es vorwiegend zu tun.

In meinem Fall ist diesbezüglich beispielsweise interessant, dass mein Tierrechtlersein nicht nur > in einigen menschlichen Gegenübern dazu führt, dass Menschen ihre speziesistischen Verhaltensweisen mit ganz besonders viel Nachdruck fortsetzten und ausleben, als ihnen in Wahrheit zugrundeliegende Lebensprämisse. Ihr Selbstbild fußt immerhin auf einer grundlegenden Illusion, was ihr Menschsein gegenüber dem von ihnen antagonisierten Tierreich, der Tierheit, anbetrifft. Sondern > der zweite zu beobachtende Punkt ist, dass sie eine interessante Form des Hasses auf mich (was für ein Begriff) äußern, und ich regelrecht zur Zielscheibe geworden bin von Leuten, rangierend von Tierhassern bis hin zu Fake-Tierrechtlern und ähnlichem gessinungstechnischem Strandgut.

Als weibliche Person im Teenageralter Fan von Bands zu sein, die politisch sozialkritisch Tierrechte als Themenbereich (multiperspektivisch schon damals) in direkter Weise vertraten, brachte mir die ersten wirklichen Feinde im Leben ein. Das Thema selbst ist dafür nicht verantwortlich, sondern, dass dieses Thema (und vor allen in Kontexten) nunmal nicht auf der Infoliste anderer Alleswisser mit zu verzeichnen war, die Themen immer erst mir ihrer geistigen Schere dann anerkennen wollten, wenn ein Thema als populär genug in ihrem jeweiligen Dunstkreis es zu erscheinen schafft.

Meine favorisierten Bands waren damals Conflict, Icons of Filth und Rudimentary Peni und ein paar weitere Bands, die sich politisch in diese Richtung gehend einordnen ließen (…). In Frankfurt am Main, die Stadt in der ich vorwiegend bis 2021 lebte, hörte man diese Bands in den Jahren 1982-1984 ich würde sagen kategorisch nicht. Punkt. Als Teenager-Anarcho-Punk hatte ich in dieser Zeit mit diversen anderen Teenager-Punkfrauen, denen ich hier und da

begegnete, kontakt. Es ließ sich nicht vermeiden, in der „Szene“ in Frankfurt am Main zu dem Zeitpunkt von irgendwelchen anderen jungen Leuten wahrgenommen zu werden und meine bandbezogene Abgrenzung war tatsächlich ein Punkt, der zu offenen Feindschaften führte. Denn ich fand die frankfurter Punkszene politisch vollkommen rückständig und somit murksig und das brachte mit eine Beschimpfung ein, ich hätte von eh nichts eine Ahnung, was ich meinerseits übergriffig fand.

Aber nachvollziehbar, dass ich als „blöd“ eingestuft wurde. Die Frauen in deren Szene, waren alle mehr oder weniger Ja-Sagerinnen und für mein Empfinden wenig selbstständig in der Entwicklung und Darstellung ihrer Inhalte, und die männlichen Punks waren, so wie eben die meisten männlichen Personen dieser und anderer Generationen in DE sind – sozialisierunggeschuldet und dank mangelndem individuellem Abgrenzungsvermögen oder allzuviel Dazugehörvermögen, grundsätzlich eher als von sich selbst sehr eingenommene Kontrahenten einzustufen: Wichtigkeit aufgrund geschlechtlich einzuordnender Attribute und ein immer zuverlässig erteiltes gegenseitiges förderndes Feedback, dass man von seinem sozialen Pulk erhält, sind Währung, mit dem man hier seine sozialen Codices bestückt hat. Wechselseitig und wie bereits angedeutet, dank der Profillosigkeit der weiblich sozialisierten Akteurinnen in deren Szenerie laufen die Mechanismen so ganz gut. Und wie immer, bestätigen auch hier die Ausnahmen bloß die Regel.

Für mich hieß das in Folge, außer einer gravierend schlechten Erfahrung mit dem, was man grob als Zeitgenossen beschreiben würde, a.) die einstigen Freundschaften mit meinen Freundinnen ließen sich für mich nurnoch in eine Art entpersönlichter kulturanthropologischer Studie umdeuten, b.) ich musste eine Variante von Mobbing kennenlernen, die mich dauerhaft in der Stadt begleiten würde und c.) ich lernte, auf unabhängigere Weise politisch zu sein.

[Egal was irgendwelche Gruppen einem vorleben, falle niemals auf Gruppendynamiken herein, egal wir hart oder verunsichernd Diffamierungen auf der sozialen Ebene dann auch laufen mögen. Hinter der Gruppendynamik steht nicht mehr als amorpher Haufen von sozialen Rängeleien. Richte Dich alleinig an Themen und Inhalten aus.]

Interessant war, wie Leute ihre Hassgeschichten einpackten und einer dem andern damit zuspielte, um so – auf Kosten eines außenstehenden Dritten, der nicht in die Eigenrezeption eines Themas hineinpasste […] – über frei erfundene Diskreditierungsnarrative per Verbalhetze > *Personen, Narrative, soziale wie vor allem aber auch thematische Pluralität*, effektive in greifbaren Dunstkreisen zu zerstören.

Es ist dieser Dynamik geschuldet, dass ich die betreffenden Szenen als bedrohlich aber auch als lächerlich einstufe. Eine Lächerlichkeit, die aber nicht zu verharmlosen ist. Über die Wort zu Wort Gerüchteküche und das klassische Geläster entstanden dort mentale Gebilde, die enorm in die Integrität Dritter eingriffen.

Ich schiebe einen Mordversuch an mir, ausgehend von einem Pärchen und deren Freundeskreis, auf diese Art lächerlicher, und bei etlichen Leuten normalisierter Machenschaften. Aus einem tatsächlich einfachen Grund: ein vernünftiges Niveau von Bürgerschaftlichkeit wurde post-feministisch und post-zweiter-Weltkrieg eigentlich nicht wirklich auf die Füße des sozialen Miteinanders, bestehend aus faktischen Einzelindividuen und endlosen Dynamiken in deren Narrativen oder Geschichten gestellt (das: jenseits beruflicher oder familiärer Interessen), sondern man idealisierte schlichtweg das einzelne Mitglied einer Gesellschaft, die Demokratie programmatisch lebt. Zu welchen Konflikten es aber wann und wie und weshalb kommen kann, weshalb Zwischenmenschliches funktioniert oder nicht funktioniert, hat man mit Antworten aus der Soziologie und der Psychologie der 60ier Jahre in unzureichender Weise aber als schlussendlich beantwortet betrachtet. Die immer gleichen Antworten spiegeln Realitäten nicht. Weit über gewisse Betrachtungsmodelle hinausgehend, gibt es keine markante Entwicklung (diese steht immer noch erst an, wenn überhaupt). Wobei inzwischen viel an Umwälzung alles Soziale betreffend erkämpft wird, aber etablierte Trägheiten lassen sich nicht ohne Weiteres in Bewegung umwandeln.

## Was ist los bei den einzelbiografischen Dynamiken

Zwei Jahre nach dem Mordversuch an meiner Person, fand ein geglückter Mord an einer jungen Frau statt, die in einer für mein Empfinden ziemlich moralisch

verkommenen Schultheatergruppe, einer zweiteilig von mir auch mal besuchten Schule, recht engagiert war. Jahre später veröffentlichte der Mörder, ein Bekannter von ihr aus der Schultheatergruppe, im Internet seine Version über diesen Mord. Keiner ihrer alten Freunde unternahm etwas dagegen. Die Seite steht bis heute unkommentiert im Netz, während der eine und der andere aus der Gruppe und dem Freundeskreis sich derweil selbst als Schauspieler oder anders als ‚wichtige Persönlichkeit' hochstilisiert. Keiner ihrer ehemaligen Freunde hat irgendeine Form des Gedenkens oder des Aufarbeitung des Geschehenen für sie eingerichtet […]. Ein langes Thema, über das man wahrlich Romane schreiben könnte und müsste: wie verhalten sich Biografien zueinander; im Rahmen einer Geschichte von unten.

Für den Mörder war von Interesse zu betonen, dass sein Opfer bei einem berühmten Theatermenschen mit in dessen Gruppe performte, wohl relativ kurz vor der Tat. Soweit ich von einem ihrer Bekannten hörte, war das auch allen ihren Freunden bekannt, und man war wohl auch beeindruckt von ihrem Erfolg. Der berühmte Theatermensch starb selbst in etwas tragischer Weise, soweit auf Wikipedia nachlesbar: obgleich er bewundert und umgarnt wurde von der allgemeinen „Fanöffentlichkeit", wurde er wohl im Moment, in dem er wohl Unterstützung hätte benötigen können, im Stich und alleine gelassen. Er selbst hatte das Opfer namentlich und seine Bestürzung über den Mordfall schriftlich wohl (nur) einmal kurz festgehalten.

Die Bedeutung von Theater, wie es heute zu agieren scheint, nimmt, vor solch einer Konstellation betrachtet wie im Falle dieser jungen Schauspielerin, eine eher sonderbare Rolle an, die für mein Empfinden aber wiederum das Kluftartige deutlich werden lässt – zwischen dem Begriff oder den Begriffen von Gesellschaft und den Menschen, die sie ausmachen, auf der einen Seite, und den Realitäten unterschiedlicher förmlich aufeinanderprallender *wirklicher* Totalgeschichten und persönlich informierter Epistemiken auf der anderen Seite [ich denke dabei auch an die gesellschaftlichen Unfälle sozialen Gegeneinanders im weiteren Zusammenhang mit > Generationskonflikten – ein Thema, das ich an anderer Stelle adressierte, vielleicht auch später noch in diesem Text].

Kürzlich nun erfuhr ich über die sozialen Medien von einem Mord innerhalb eines regionalistisch geprägten Szenegefüges, und auch hier machte mich stutzig wie

es überhaupt so weit kommen konnte, dass der Täter das Opfer als solches für sich konzipieren konnte und wollte. Allein aus einem Eigenverständnis beim Täter heraus oder weil er die Rolle des Opfers als Herausforderung betrachtete, die ihm quasi das Spielfeld bieten sollte, Lebenswerte hier gegeneinander in krassester Form zu verrechnen?

Die Komponente, die auch hier wieder ein besonderes Schlaglicht auf das Geschehnis warf, war der auf den sozialen Medien beobachtbare Umstand, dass virtually hunderte Freund*innen, die diese junge Frau kannten, darum bemüht waren, das nicht an die breitere Öffentlichkeit treten sollte, dass es in deren weitläufiger Szene zu einem Mordfall gekommen war. Eine Frankfurter Buchladenbesitzerin deren ganzer Körper voll von Tattoos sind, die das Opfer ihr über die Jahre verpasst hatte, umschrieb den Tod wie einen Fall, bei dem Tod selbst das Thema wäre, aber nicht der Umstand, wie es zu diesem unnatürlichen und gewaltsamen Vorfall, der zum Tod führte, überhaupt gekommen ist. Das heißt, ist die Tat erstmal geschehen, wird sie flugs vom Umfeld an solch einer Stelle normalisiert, weil man ein Tabu vor sich her trägt, das kein Opfernarrativ schützt, sondern das Täternarrativ verifiziert, dass der Ermordete *schlichtweg in diesen spezifischen menschlichen Gefügen mit seiner Biografie ausgelöscht ist*.

Die vom Opfer erlebte Tötung und Auslöschung wird nicht mehr in der Gemeinschaft verarbeitet, in einer ausgleichenden und hilfreichen Art und Weise, sondern sie wird verhüllt, im, an der Stelle geschmack-, pietät- und nutzlosen Tabu. Als könne der Mensch im Plural seinen eigenen Sozialdreck im Plural nicht mal mehr selbst verarbeiten. Es ist so. Vermutlich, beim Mainstream.

## In welchem Geschehen

Halten wir fest: Unser Blick auf die Gesellschaft ist immer geleitet aus unserem Blick auf die Dinge im Allgemeinen. Ich habe z.B. einen kritischen Blick auf die Gesellschaft, gespeist durch meine spezifische Ansicht über Mitwelt und Umwelt. Jemand der über Mit- und Umwelt, also die Welt, eine andere Sichtweise hat, wird auch gesellschaftliche Belange immer anders beleuchten und beobachten, ausgehend von seinem allgemeinen Rahmenwerk.

Ausgehend von unterschiedlichen Weltbildern (oder für uns allgemeingültigeren Perspektivitäten) sprechen wir in der Tat immer von unterschiedlichen Dingen, auch wenn die beteiligten Seiten sich auf den gleichen Gegenstand beziehen.

Dass ich also in Divergenz stehe zu Menschen mit anderer Perspektivität, und dass die Divergenz unterschiedliche Bewertungen von Situationen, Sachverhalten und Gegenständlichkeiten mit sich bringt, ist logisch. Jeder Konsens ist, allgemein, tatsächlich ein kontingentes Gebilde und keine feste unabweichliche Konstante. Zu viele Faktoren erheben einen Anspruch auf Mitwirkung im subjektiven Erleben jedes Einzelnen, die allein aufgrund der Weite ihrer Horizonte alle Rahmen sprengen, gegenüber den engen Fassungen vorgesehener typischer „Lebensmodelle", und die so zuverlässig sekundarisiert werden müssen, aber doch immer wieder, eigentlicher Vordergrund seiend, die Gesamtbilder verzerren.

--

Die gemeinschaftlich gehaltene Illusion,
die über Soziales und Gesellschaft errichtet wird,
endet vielleicht doch im Individualschicksal.

Und die Einschläge durch das unideale Streben der Einzelnen, verfehlen das Reelle.

--

Unschooling cos

Seilschaftstraining seit der ersten Klasse.
Wer da versagt hat, sollte sich nicht abspeisen lassen von jeweiligen gleichwo agierenden "Authorisierten".

Seilschaften garantieren garnichts.
Sie sind ein durch-und-durch antipolitisches u. antisoziales System persönlicher Vorteilnahme.

--

Wohnungsbaupolitik (unter anderem). Wenn man Wohnen seit Jahrzehnten nicht, rechtlich betrachtet, zur politischen Priorität erklärt:

Das wirtschaftliche Raubrittertum schafft Fakten.
Da kommen keine Politik und kein Anspruch auf ein politisches Funktionieren hinterher. Nur wer gibt es zu.

Wird auch mehr gebaut und der "Branche" zu mehr "Aufschwung" verholfen, schlägt sich dies aber nicht auf die > Wohnsicherheit nieder. Bauen (Wirtschaft) und Wohnrecht (Soziales) lassen sich nicht konditional aneinander fügen ohne politische Aktion.

Eine hundertprozentige Alienation
innerhalb derer, die LR-völkisch agieren.
Wer einen > neuen Opportunismushafen beliefern will,
der muss sozial abgestraft werden.
Er hat sich den Mechanismen der funktionierenden Günstlingswirtschaft zu fügen,
bei der aber keiner weiß,
wem er eigentlich dienen soll.

--

Warum vermarkten sich Leute eigentlich selber so sehr, die den Markt im großakkumulatorischen Bereich aber als unethisch abtun?
Das Modell im Kleinen schließt immerhin auch den Prozess des Austauschs über die gleichen Währungen mit ein, die das Ganze im Großen am Laufen halten, u.a.

--

Body Politics: wenn in der Vergangenheit die Zahlen physiologischer Entitäten in besonderer Weise ins Gewicht fielen, dann werden auch heute die quantifizierbaren Entitätsgrößen schwerlich außer Acht zu lassen sein.
Das Werteverständnis nimmt so seinen verkörperlichten Lauf: Menschen, die handeln!

--

"Punk für's deutsche Kollektiv."

Antioitse Maßnahmen. Against das Neospießertum – auch in Industriegebieten: Konkretisiere Adressenträger inhaltlich.

--

Funny:

Deutsch als Kriterium
wie in Deutschwesgeisteskind.

Ist schön Müll trennen.

--

Mir fällt auf, dass konsumeristisch eingestellte Menschen aus Unbedachtheit und Unreflektiertheit von etlichen Konstanten ausgehen (müssen?),

und nicht wahrnehmen, wie Zeitgeist und Zeit, die Welt ... alle Raster ständig in neue Verhältnismäßigkeiten rückt.

--

Früher waren es des Kaisers neue Kleider und ein nackter Kaiser der Angriffspunkt.
Heute die Erkenntnis, dass irgendeine menschliche Hässlichkeit unter einem Fell lauert und der Mensch ist tragisch "lächerlich", glaubend dass sein Speziesismus sein Menschsein kürt, gar veredelt.
Thema > Pelze ...

Wenn Leute sagen, man soll nicht missionieren und von "moralinsauer" sprechen, habe ich das Bedürfnis das Neue Testament aufzuschlagen und nach Inhalten zu schauen, die "die Menschheit" in moralischer Hinsicht gut zu beschreiben scheinen. Wirkt [dann] auf mich zuverlässiger u. vertrauenserweckender.

Immer diese konditionalen Geschichten.

--

Manchmal interessieren einen Leute, die man nicht leiden kann. Warum? Ich glaube, es ist so eine Art der Naivität meinerseits.

--

As far as punk e.g. is regarded:
one keeps looking at sources
and those who started a movement,
how about its progress,
where did it go,
and where does it stand today
and in today's terms;
where "left-ish" is the new center
and bullwark
against the other part
of the centers/mainstreams of society.

--

Microshift amongst people = revolution.
(Thinking that looking at "common" standards in Bildsprache and things people fill their spare time with at large.)

--

The worst ist unteilbar. Why?
Wer hat denn damit begonnen, wessen Ideen entwachsen denn die jeweiligen Szenarien.
Die Geschichte der jeweiligen Instanzen ist immer die einer anderen Warte.

--

Wenn menschliche Ideale sich nicht im konkreten Menschen potenziell realisieren lassen, weil jeder sich privat rausnimmt

z.B. Sozialdarwinist nach div. Kriterien zu sein, oder ein realpolitisch konservatives Weltbild zu pflegen,

wozu hält man dann überhaupt ostentativ an solchen Idealen fest.

-

If human ideals cannot potentially be realized in concrete people, because everyone takes it upon themselves privately

e.g. to be a social Darwinist according to various criteria, or to cultivate a realpolitically conservative world view,

what is the point of ostentatiously holding on to such ideals?

-

Si los ideales humanos no pueden realizarse potencialmente en personas concretas, porque cada uno asume en privado

por ejemplo, ser darwinista social según diversos criterios, o cultivar una visión del mundo conservativa de la realpolitik,

¿qué sentido tiene adherirse ostentosamente a tales ideales?

-

Si les idéaux humains ne peuvent pas être potentiellement réalisés dans l'homme concret, parce que chacun s'autorise à titre privé

par exemple d'être un darwiniste social selon divers critères, ou de cultiver une vision du monde conservatrice en matière de politique réelle,

pourquoi adhérer de manière ostentatoire à de tels idéaux ?

--

Wenn eine philosophische > Identität sich überhaupt nur auf einem Gewaltverhältnis zur Mitwelt [als "Selbst"] errichtet hat, wird neu denken nicht mal angedacht.
Der Denkprozess besteht lediglich aus einem Negativum, als ein "aus dem Nichts", da in > destruktiver Negation.

-

If a philosophical > identity has only ever been built on a violent relationship to the co-world [as "self"], new thinking is not even contemplated.
The thought process consists merely of a negative, as an "out of nothing", since in > destructive negation.

-

Si una identidad > filosófica sólo se ha construido sobre una relación violenta con el co-mundo [como « sí mismo »], el nuevo pensamiento ni siquiera se contempla.
El proceso de pensamiento consiste meramente en un negativo, como un «salir de la nada», ya que en > la negación destructiva.

-

Si une > identité philosophique a seulement été construite sur un rapport de violence avec le monde environnant [en tant que « soi »], penser à nouveau n'est même pas envisagé.
Le processus de pensée consiste uniquement en un négativisme, comme un « à partir de rien », parce que dans une > négation destructrice.

--

Der Kampf der Leute gegen die Leute. Homo Sapiens kämpft um sich selbst, seinen Erhalt. Wer nicht zu seiner Gruppe zählt, kann sich glücklich schätzen. Hier liegt ein existenzielles, ein konsequenzielles und ein abseitiges Problem vor. Deren Abseitigkeit, die uns alle affiziert, die Abseitig bleibt.

--

Da es hier eben keinen Pluralismus gibt, wird > Meinung > in Quantitäten gewichtig.
Und:
die Macht, mit der die Leute operieren wollen,
beinhaltet nunmal immer ein Fundament an einer allem zugrunde liegenden zerstörerischen Gewalt.
Diese lässt sich aus keiner Gesellschaft mehr eliminieren.

--

Die Präsenz deutungserhöhter Kollektive ist wohl eine Plage.

--

Während die Leute
sich kategorisch gegen Rassismus stellen,

haben sie nichtmal die geringste Macht dazu,
am Rad des Geschehens
in Sachen Anthropozän
auch nur irgendein Iota zu drehen,

eben einfach deshalb,
weil sie so funktionieren, wie sie funktionieren.

Kriegt
Krieg
Kroch
Zer-stö-ren

Sie können ja nichtmal verhindern, dass ... und die Endloskette unnötiger Zerstörungsakte gehen los.

Germany has a fullblown Gesinnungsbürgerwar, aber man verfügt noch über ein wenig biopolitische Deutungshoheit.

--

Rosenkrieg unter Völk-Dtn.
How long, how lo-o-ong.
Demographie schafft dann eben andere Mehrheitsprobleme.
So oder so be it.

--

Vielleicht passiert der Fehler diesmal nicht, der vorletztes Mal passiert ist.

--

Es ist wie bei der einen Demo damals, wo der Gegner unbeeindruckt sagte, es seien eh immer die Gleichen.

--

Exil versteht hier eh keiner.

--

Man glaubt, das Modell "dt. Leben" wäre zum Wohle aller, die beste Lösung; totales Endkonsumententum. "Leben woanders" erscheint nur als völkerkundliche Imagination, wenn außerhalb des Westens.
Getarntes fortschrittsideologisch gespeistes Fascismo-Gleichschaltungsdenken: Progressive Heilslehren.

--

There are outspoken racists and opportunists racists, who seek to suggest they'd be anti-racists. In practice, ideas and general approaches you see the real deal. Basically their claiming to be what they are not means: They are always in ambush in disguise. The intellectually west-centric left.

--

Es gibt unverhohlene Rassisten und opportunistische Rassisten, die versuchen zu suggerieren, sie wären Antirassisten. In der Praxis, in den Ideen und in den allgemeinen Ansätzen sieht man, was sie wirklich sind. …

Im Grunde genommen geben sie vor, etwas zu sein, was sie nicht sind: Sie sind immer im Hinterhalt und in der Tarnung. Die intellektuell westlich geprägte Linke.

Die intellektuell westlich-zentrierte Linke möchte nicht zugeben oder sich gar vorstellen wollen, dass Weltbilder grundsätzlich von westzentrischem Denken abweichen können. Nicht mal der Anarcho-Primitivist kann sich vorstellen, dass Kultur auch gänzlich anders gedacht werden könnte, als in den eigenen Begriffen und unter den Vorzeichen der eigenen Kulturgeschichte.

--

Die -Ismen-Orgel virtuos bespielend, ziehen besonders gerne die Hypokritiker einfach mal alle Register, um zu schauen ob's Eindruck schindet.

Playing the -isms organ with virtuosity, the hypocrites in particular like to pull out all the stops to see if it makes an impression.

--

"Jeder Mensch sollte von Beruf Arzt sein. Dann gäbe es keinen Kapitalismus mehr." Schlechter Witz ist schon klar. Ist aber die Überlegung wert.

--

Anarchismus ohne Netzwerk. Hardcore.

*Fahnenbär*: Ein Netzwerk ist nichts anderes als [ein Teil der] Masse.

--

Gemeinschaftszwang
Begriff Solidarität lenkt wunderbar von den Realitäten jeglicher die Gesellschaft durchsetzender Seilschaften ab.
Solidarität ist ein sich in der Realität, zumindest kleinteilig niemals als zuverlässig erweisendes Phantom.
Schnöder Sozialdarwinismus, Treibstoff geheimster Ideale.

--

Riesen Netzwerke und kommt trotzdem nichts Gescheites raus.
Sprich: Der Bruderstreit ist gänzlich sinnlos.
Der Bruderfrieden vermutlich auch.

--

Certain political casualties are protestworthy.
others aren't
Bestimmte polit-opfer sind des Protestes wert.
andere wiederum nicht

you chose right

--

Erst kommt die Rettung der eigenen Spezies, auf Kosten aller anderen Spezies.

--

Die Unrechtsfragen bleiben offen!
Wer jetzt echt behaupten möchte,
dass linkswölkische erwiesenermaßen weniger rassistisch sind,
weil a.) ultra-prog
und b.) weil Zustimmung seitens jeglicher Variante von Endkonsumistisch-Gläubigen
der wird gerade gewaltig mit seinem eigenen petard gehoisted.
Die Geste und das Kalkül zählen halt beide.

Stell Dir
(lieber nicht) vor,
Du hättest Dich ein Leben lang
als Mann identifiziert,

in dem Sinne,
dass Du dächtest,
dass Deine Sexualität
ein ausschlaggebendes Kriterium
Deiner Männlichkeit wäre,

und dann stellst Du fest,
dass die männlichen Males
damit garnichts
am Hut haben.

--

Es geht jetzt um dieses eigene worst, oder. Shrug.

--

Progress?
Fest der eigenen Überzeugung treu bleiben, es existiere da so etwas, wie ein willkürlich errichtbares Hoheitsrecht über > der Welt inhärenten Logiken.
Die Welt seine eine ... die Welt sei zerlegbar. Diese Haltung trifft man gerade heute immer, wirklich immer wieder an: in allen Lagern.

--

Wer aktuell über keine Seilschaften verfügt
und daher auch keinerlei Pfründe zu sichern hat,
der wird auch kaum den Wunsch haben,

ein Unrechtssystem für seinen eigenen Vorteil,
und den seiner Brüder im Geiste,
zu relativieren.

Der Schwanz beißt hier in der Tat mal wieder gemein in den Katz.

--

Das bleibt, mit dieser besonderen Art einer Agonie ... weil: Ursache erheblich.

Das Gerechtigkeitsdefizit.

--

Wer die politische Strategie wählt
immer wieder
einen einzigen
Unisono-Chor anzustimmen,
statt argumentativ zu arbeiten,

mit dem lässt sich nur schwerlich eine grundpolitische Debatte führen, erweitern oder vorantreiben,

weil Dominanzgehabe und Macht an die Stelle vernünftiger Abwägungen treten.

--

Der Halbgedanke ward vervollständigt zum Buche

--

Links ist realpolitisch gesehen eine unrechtmäßige Ermächtigung über Arbeiterthemen, die Arbeiter und Arbeiterinnen tatsächlich aber selbst unsichtbar macht, und intellektualistisch und akademisiert sozialistische Ideen "von unten" entkernt. Politische Partizipation wird zum Privileg.

--

Hypokrisie 382

Alien Spezies
Invasive Art
Invasive Species
Native Species
Alien Species
Native Alien
Alien Native
Species
Art
Species

Regeln mit Gewalt. Und sie sind dafür.

--

Fragen Sie sich manchmal auch, wer genau die Verantwortung und Schuld für die Bausünden in ihrer Stadt trägt?
Jo. Google hilft.
- *staatspunk*

"Nicht der Gruppenzwang alleine herrscht!"
- *pal*

--

Die Frage ist wirklich und erstmal, WAS man unter "Geschlecht" versteht.

Ich finde das garnicht so eindeutig und auch nicht trennbar von 'individualpersönlichen' Faktoren.

Das Nervige ist ja auch gerade, dass man so massiv und so vordergründig an der Idee von Geschlechtlichkeit überhaupt festhält.

--

Am besten fand ich ja people, die 0 Interesse daran haben, dass Individual X im Rahmen des eig. selbstbestimmten Lebens [UNBRK] eigene Interessen wahlweise mit verschiedenen Caregivern in die Tat umsetzen darf. "Wir haben das zu bestimmen, weil wir VORGESETZTE sind." Like huh?
Von wem jetzt?
Ableismus

--

Rechte sind eh doof, Linke, Verräter. Traue niemals Leuten, die ihr Politprogramm nicht updaten.
Hello. ELF.
All directions fail

--

„Es reicht dem Manne nicht, von Sozialklassismus betroffen zu sein und andere wiederum diesem zu unterwerfen. Er benötigt noch mehr Schranzismus: He works for the oppressors, und wohnt trotzdem scheisse.
Ich wander aus, weil ich hier keine Wohnung finde. Hehe. Dt. Arschitexture."

--

now we know it
seriennazis die sich den ganzen tag mit äusserlichkeiten befassen
lästerprop niveau average not the slightest funny
humanspam

--

Hypokrisie ist hier das neue Normal.

--

Am besten fand ich ja den SPD-Seilschaftler, der sich über Antirassismusarbeit lustig machte und suggerierte, das sei eine Masche ... und der meinte, als ‚...SchwerstbeHinderter...‘ könne man kein Berufskünstler sein. Er sei auch behindert. So Leute sitzen hier in Top-Posten: „Behindertenhilfe“ etc.

--

Weil Zerstörungsfreude ja sowieso freie Fahrt hat,
sollte man Menschen vielleicht empfehlen,
noch selbstgerechter zu werden;

der Terror, den man gegeneinander ausübt
scheint nichts daran zu ändern,
dass einem die "Brüderkämpfe" nunmal wichtiger sind,
als alles,
aber wirklich alles andere.

--

Gegen rechts sein, damit es nicht so auffällt, wie geschickt man selbst hasst und hetzt. Furchtbar.

--

Große Heldentaten:

Gegen rechts sein,
aber Hass und Hetze
gegen einzelne Personen betreiben,
nur weil sie sich wagen,
zufälligerweise zu leben.

Damit meine ich den ganzen Club an
anti-AfD-Helden u. Linken

in und rund um FFM,
dem ich im Leben begegnen durfte.

Ob Anti-AfD oder AfD. Eh das Gleiche.

Vorsicht vor Leuten, die -Ismen instrumentalisieren.
Das tuen Linke sowie Rechte. Genau das ist deren Welt. Sie möchten nicht, dass Welten jenseits ihrer einfach gestrickten Weltbilder existieren.

--

„Wer zu viel Geld oder anderen Erfolgsattributen gelangt ist, hat bei den meisten Leuten auch mehr zu melden. Und wer beliebter ist." Eine Regel und Feststellung, die unter Menschen Gültigkeit besitzt und wie ein Naturgesetz zu funktionieren hat. These und Antithese wechseln sich hier im Galopp ab.

--

Das sortiert sich nach dem Schema, und dem Schema, und wenn es sich daran nicht sortiert, dann unterliegt jedes Schema dann doch dem menschlichen Hoheitsgebiet, das es zu ergründen gilt, denn wie umgehen mit diesem Allmachtsanspruch.
w/o exp.

--

Ein Krieg, der mit dem Mittel der Ignoranz geführt wird.

Mind the content.

--

Testopopcontent goes punk
teaches the crowd
that the past was
a bit too progressive.
The sorted system of style appropriation, impersonation and substitution, and was there anything?

--

Wenn man heute nicht Punx dazugeschrieben hat, wär ja nicht klar, was man hiermit in dem Moment verkörperte.

--

Die Daumenschraubenfunktion,
die der Arbeitsmarkt realpolitisch
(+ Bildungssystem TM als Systemfilter)
in einer Gesellschaft erfüllt,

sind weitaus dramatischer in der Unabänderlichkeit seiner Konsequenzen auf alles,

als das Gespenst des Kapitalismus selber.

Eine Gebilde bestehend aus Strebern und Verlierern und einer Mitte von Opportunisten.

--

"Wenn dts dts meiden (wollen): dtseste in der Konstellation, Confrau ersten Ranges." Wer würde sie nicht gleich erkennen.

--

Die Masse und die Quantitäten führen Dich zum Erfolg unter den Massen Deinergleichen. Uns aber führt sie zur Antithese.

--

Was nice ist, steht im Kontrast zu dem was nicer Inhalt ist.

--

Die Gesellschaft ist scheiße, also wähle ich immer Mainstreamiger, damit wir alle mal was davon haben. Wir alle sind Ein-richtungs-bezogen. Wir sind aber nicht wir.

--

Crap content "bell-end-imperatives" note
Kneipenweisheit in DE Punk, früher Einkehr beim Jägerhof um die Ecke.
Mal was für andere tun ist echt zuviel.

--

language and speciesism

"other creatures who also share the social world"
"human entanglements with other animals and the environment"
"human relations with other species" [perspective]
"live less badly with other animals and the environment"
"multispecies entanglements"
"opportunities for change" …
it morphs – since the paradigm stays the same, if only goodwill is at work and no revision of an erroneous basis in approach takes place, yeah on all levels necessary. But that's intellectualism, it simply reshapes its repetitive hegemonial manners in which it consciously seeks addresses its subjects.

Also, can't you be a bit more friendly about speciesism, whoever uses such language.

--

(might have had this)
Belangloses Wohlfül wiegt bei the Mass höher als serious concern. Wozu also die Empörung, wenn die eigene Gleichgültigkeit Schule macht.
- *staatspunk*

--

Man benötigt keine neue G. Rierung.
*staatspunk*:
Ich glaube, man kann inzwischen wirklich von linker Selbstverarschung sprechen. In zweierlei Hinsicht. Der klassische Sozialist hat beobachtbarermaßen ein Problem.
Pesky droves and similar crowding normalcies.

--

DE ist [aktuell] ein einziges berliner Startup-Unternehmen. Sponsored by the G. Regierung.

Der Sound der Stimmen in der Werbung, die Machart von Hör- und Guckformaten, Lesestoff, the Marketing der diversen Schlagerbranchen (deutschrap deutschpunk und das klassikjazzmodernetheaterkunstmuseum) mitsamt Kulturexport.
Es hat so eine Machart. Die siehe oben.

Als Unterländer wondert man sich ab.

--

Jeder PTräger
uninformiert

maked sei Wurf
sitzt Endzeit
SO
aus.

- Die Geister verschaltet mit Factory-Food-For-Thought.

Sich in Sicherheit wägend, keinen geistigen Fehltritt einzugehen, der einen "zu fremdlich" machen würde,
wird
SO
der Sinn des "ich bin da"

zum pain in somebody elses ass.

- *Limby*

--

Grüne als Pyramid-Scheme "zum Mitmachen".
Früher streitbar für Streitbarkeit.
Heute "scheiße, wie soll man das Umweltthema da wieder hinauswuchten".
Hallo ELF?

--

"Ich habe eine übergeordnete soziale Rolle,
weil ich die Realität zu Neuschnee erkläre,
in den ich mich hinlege um zu sterben."

"Ich habe eine übergeordnete soziale Rolle,
weil ich der Realität meine Wichtigkeit gegenüberstelle
– die auf meinem geballten Wissen
und allem Wissen der Welt basiert."

Keiner will eine übergeordnete soziale Rolle einnehmen, außer der Rumpelzwerg.

--

Dass der Nazi nochmal so eine Rolle spielt, lässt viele ____ hoffen.
- *speisepunks*

--

The state of the affairs
Menschenrechte: Imperativ ohne Imperative.

--

Richtigkeit u. Realität

Warum ist es eher ein Indikator für das, was mit der Gesellschaft nicht stimmt, wenn Menschen Menschen bekämpfen,
als dass es total normal ist, dass Menschen die ganze Welt logistisch zerstören und allem ihren Menschseinskrieg angesagt haben – zum "Wohle aller" natürlich?!?

--

[Talking About great Anfifascist bands like "the Opressed", etc.]
Antifascist Oi.
Some people from the fanbases
who run around with sharp skin shirts and stuff
use the red skin image
to prolong arrogance on an intellectual basis toward anything remotely resembling 'really being blue collar' or/and anything remotely really being informed by non-western epistemologies.

--

Ist Imageraub ein Tatbestand.
- *speisepunks*

--

Von hier aus betrachtet, ...
steht der (flipfloppende NeuSpießer-) Typ, ...
der den ganzen Tag was von Nazis labert,

ganz schön weit rechts
... relativ gesehen zu dem Typ,
... der einen anderen Themenkatalog hier vorschlägt,
der heißt: "Was genau konstituiert den 'Nazi'".

Finetuning.

--

brain rot [Schwarmintelligente kulturanthropologische Beobachtung]

Hülft auch gegen den anderen, im menschlichen Zirkelschlussbetrieb.

--

Wie undifferenziert + undifferenzierbar < sollen bitte Probleme verlaufen,

wenn man sie nicht mal mit einem hohen Grad an Differenziertheit zu klären vermag.

Ja, manches ist einfach,
aber manche Vereinfachung ist fahrlässig und gefährlich
 - und obendrauf noch unter Umständen irgendwie trügerisch.

Punk
doesn’t account for today’s hardcore
contentwise

And hardcore and hardcore
are all lose ends
and can only be sensibly sorted
by content and politicalness or lack of THAT.

Socially uncritical punk, like […]
can’t be tied to political hardcore,

Hence punk means a crossroads too.

It’s one of these past/present reactions,
like we observe them these days too, with many being frustrated about this unstoppable flexibility of history in that sense.

--

Gender- und Sexualideologien in konservativ und progressiv. Der alte Scheiß noch und nöcher durchgemischt, an was anderem können viele vermutlich garnicht festhalten, weil Primäridentitäten scheinbar nicht anders gedacht werden wollen. Wenigstens geht der Abweichling als Paralleluniversum. luxury

--

Die Geschichte von Gewalt und Patriarchat zum einen.
„Hoffentlich denkt keiner ich bin rechts, aber ich mag nur Leute, die das Stereotyp erfüllen." Zum anderen.

Die Wahl zwischen Stockholm Syndrom und Rassismus. Schwere Entscheidung vermutlich.

--

Wer sagt, dass das Linkssein eine hegemoniale Sicht auf die nichtmenschliche Mitwelt rechtfertigt oder implizit davon ausgeht, wird seine in dem Punkt konservative Sicht genauso normalisieren, wie ein Nicht-Linker, nur unter anderen Vorzeichen "the Mensch muss priorisiert werden, sonst und weil .... "

Allein den Menschen in seiner Summe und Kollektivität prinzipiell nicht zu priorisieren, sondern stattdessen in Kontexten zu verstehen, ist schon menschenfeindlich suspekt, und kein Ansatz, der ins eigene Konstrukt eines herrschaftsorientierten Weltbildes passt.

--

Warum macht man anonym einen Blog für Tierrechte, als Tierrechtler? Wir werden nicht dafür bedroht. Die eigenen Bürgerrechte kann man sehr wohl nutzen, um für eine Sache einzustehen. Sozial gesehen begibt man sich so eher in eine unsolidarische Position gegenüber Tieren u. menschlichen Mitstreitern.

Die Situation für Tiere ist in einer speziesistischen Welt so extremst ungerecht, dass es mMn ein merkwürdiges Signal setzt, der Normalisierung von Tierobjektifizierung keine transparente, in jeder möglichen Hinsicht konsistente und etwas mutigere Haltung entgegenzustellen.

Ich stieß gerade (mal wieder) auf solche einen Blog, der inhaltlich recht mutig und interessant war. Aber die Anonymität macht die Botschaft effektive zunichte, weil man im öffentlichen Raum nicht auf seine Botschaften festgelegt werden will.

Keiner wird dafür angezeigt Kritik am gesellschaftlich normalisierten Speziesismus zu äußern. Als Individuum für andere einzustehen, und das nicht nur mit oberflächlichen Slogans, sondern mit differenzierter und eigener Meinung. Wenn das mehr Leute machen würden, käme man wirklich besser voran.

Man würde zeigen, dass der mündige emanzipierte Bürger für Tierrechte einsteht. Soweit haben wir mehr Nachbeter mit Führungspersonal. Das hat als demokratischer Prozess wenig Wirkkraft. Lernen zu seiner Meinung in eigenen Worten und Taten zu stehen, setzt ein ganz anderes Signal …

--

Sammle lesschreibreflektierend gegenwärtig u.a. zu
Jagd (Jagdlobby, Jagdbefürworter, Geschichte und Jagdkritik) und ihr Platz im Kreislauf speziesistischer Zirkelschlüsse.
Dabei fällt mir mal wieder auf, wie wichtig Dichtung, dichterischer Ausdruck gerade bei diesem Thema ist > zeitübergreifend

--

Das Massen an Leuten spamartig funktionieren wollen ist klar, dass dieses Mindset auch Internetcluster bildet, ist aber auch nicht gerade so überraschend.

--

The pretense of solutions coming “from the top”.
The German do-gooder mentality in all directions.

Die Lösungen "von oben" vorgaukeln.
Die Machart deutschen Bessermenschentums in alle Richtungen.

--

Prominente, besonders die der verschiedenen politischen Himmelsrichtungen, haben jenseits aller Kritik zu stehen. Ihre Netzwerke sind befürchtenswert. Was ist da schon dein Anspruch auf Demokratie. Das Netzwerk herrscht!

--

What a bunch of crap: people who declare themselves to be working class who've never been working class (in any blue collar job, etc.) and who promote buying crap in big stores that ruin/ed the basis of smaller local stores. The social industry profiteer’s logic. One can't take these people serious.

--

Kommunikation als Ware.
Das dann als gemeinsame Arbeit deklariert.
Solange Leute dafür zahlen, wird's schon stimmen.
Unten kam dann das bei raus. Der Schlund der Arbeitsvermittlung.

--

Klüngel Consulting buchen. Hilft. Egal. Egal, Consulting prägt Gesellschaft mit seinen Tools. Ist das nicht ein bisschen antidemokratisch und bürgerschaftsfeindlich? Laut UN ... , aber wen interessiert das schon.
Wenn bürgerschaftliche Interessen in bestimmter Darbietung erst relevant werden?!?

--

Man spricht heute nicht für
die Arbeiterklasse, die man schon lange am wegrationalisieren und auslagern ist,
Reste brandmarkt man als sozialdarwinistisch beweisbar inkompetent,
... man spricht für alle von den erfolgreichsten Opportunisten Abgehängten.
Teil der sozialen Idee als Dienstleistung.

--

Die Fraktion: man hält das absolute Böse im Zaum. Und der Zweck heiligt die Mittel. Die Arbeiterklasse, die man heute repräsentiert, hängt in Büros rum im Vergleich zu der, die man als Geschichtsmüll gebrandmarkt hat – natürlich nicht alleine!

--

Kurzgeshichte

Schranzes große Hoffnung ist, dass Speziesismus eint. Mit Geli beim Schnitzel im Bett vereinbart. Wär da nur nicht das Unwohlsein am Ende.

In Hanni und Gelis Wohnung tönt es: "Die Welt ist so grausam bei Geli im Bett," da wird abends schonmal ein Gebet nach Kreuzberg gemailt. Aber Egoschranzick born in his Fame.

Frau MacIntosh zählt einhundert Tote, die ohne Bedarf für Schranzes Feindesliebe nicht *nicht* sein dürfen: Laughing stock.

Der Barde sing: "Was schämen sich die alte Frau und ihr mittelalter Mann, ein kleiner glückseliger Menschenkreis legt pentagrammatikalisch genau seinen Liebestodesseid ab. Einheitsträume, sie machen glücklich, bloß der Satan lief vorm wohligen Casanova und dessen Weibern davon."

--

Ist schon lustig, dass die
"alltägliche" basis-sozialdarwinistisch sich sortierende Gemeinschaft
eine filtriert-sozialdarwinistische politisch sich sortierende Gemeinschaft benötigt, um als Staat funktionieren zu können.
Ohne gewollten Sozialdarwinismus geht es in d. Hierarchokratien definitiv nicht.

--

Es hat was Beruhigendes,
wenn man weiß
der Staged-Mensch
ist fokussiert
auf ein für ihn maßgebliches Geschehen,

währenddessen wird erkennbar:
ja, es ist der Konflikt
einer sich formenden Assemblage.

Und ob die Maschinerie einen nun frisst oder nicht,

abartige Normalität
ist ungleich scheitern.

--

A: Was sind eigentlich zeittypische Vorschläge für zeittypische sehr allgemein gefasste "Depressionen":
außer terminal Naturhelper als Exit.

B: Psychologie und Gemeinschaft, wenn das nicht geht, raus aus dem totalen System.

A: Netz der Eremiten sagt nein.

--

Ein Beitrag von einem fleißigen Lieserich

- Pimmelfreiheit: Wenn Männlichkeit ein Konkurrenzprojekt ist
- Schranze: Satanismus, Linksautonomie und die Kunst des unauffälligen Mobbings

## Pimmelfreiheit: Wenn Männlichkeit ein Konkurrenzprojekt ist

Männer vergleichen sich ständig. Nur zugeben würden sie es nie zu.

Es gibt eine Erzählung, die Männer über sich selbst lieben: Dass sie es „locker“ nehmen. Dass sie nicht so eitel sind wie Frauen, nicht so berechnend, nicht so neidisch. Dass sie sich untereinander einfach verstehen, ohne Drama, ohne Gezicke. Doch wer sich die Dynamiken zwischen Männern genauer anschaut, erkennt schnell, dass genau das Gegenteil stimmt.

## Neid, versteckt hinter Brüderlichkeit

Männer messen sich an allem – nur sprechen sie nie darüber. Wer hat den besseren Status, ist in der Erfolgsleiter hierarchisch etablierter und hat somit das „schönere“ Leben? Wer kommt besser an, wer wird eher respektiert? Doch während Frauen ihren Neid aufeinander oft erkennbarer miteinander austragen oder ihn wenigstens in Form von Komplexen benennen, haben Männer eine Strategie entwickelt, die den eigenen Neid unsichtbar machen soll: Sie verbünden sich gegen das Weibliche um sich von etwas „stets bemitleidenswerteren, peinlicherem und loserhafteren als man selbst“ abzugrenzen.

Die klassische Männerkumpanei ist nicht nur Kameradschaft, sondern auch eine Tarnung. Ein Club, in dem es vor allem darum geht, den eigenen Status zu sichern und sich gegenseitig nicht bloßzustellen.

Und der einfachste Weg, um sich als Mann besser zu fühlen? Alles, was kein „Mann“ ist als das Defizitäre zu inszenieren. Wir haben es da mit so einer Art prätentiös-männlichem Essenzialismus zu tun. So wird männlicher Neid umgelenkt, er darf nicht als Schwäche erscheinen, sondern wird zum Mythos einer männlicher überlegenheit umkodiert, die je nach

Bedarf unterschiedliche Formen annehmen darf, zur besseren Tarnung.

## Der Trick mit der „unproblematischen Männlichkeit“

Während Frauen und nicht-essentialistische Männer oft damit kämpfen, dass sie sich direkt miteinander vergleichen, haben deep phallozentrisch-gläubige Männer eine ausgefeiltere Technik: Sie tun so, als wäre ihnen das alles egal. Als gäbe es unter ihnen keine Konkurrenz, sondern nur sich ergänzende und optimierende Genialität und puren „idealen“ Geist, Sinn, Bedeutung, Relevanz, usw. Aber dann gibt es doch die subtilen Bemerkungen, die kleinen Seitenhiebe, das übertriebene Interesse an Statussymbolen untereinander, das belustigte „der…“ in Gesprächen, wenn ein anderer Mann eine Position erreicht hat, die man selbst gerne hätte oder die einem im Wege steht. Man schaut nochmal, ob man sich doch noch irgendwie verbünden kann, ob sich Dinge irgendwie zu den eigenen Gunsten drehen lassen, aber das ist nunmal nicht unbedingt der Fall.

Um das Konkurrenzdenken aber nicht zu offenkundig werden zu lassen, wird es externalisiert und auf der gesellschaftlichen Ebene häufig auf Frauen projiziert – da sie als andere Menschen ja erkennbar „anders zu sortieren“ und abweichend vom eigenen Gleichsein, und damit dem inneren möglichen Kreises des „Dazugehörens“ sind.

Dem Abweichenden wird „neid“, „Zickigkeit“ oder „Berechnung“ unterstellt, während Männer sich als entspannt, pragmatisch und ehrlich inszenieren. Die Realität sieht anders aus: Männer, im Sinne der Rolle „Mann“, wie sie grassiert und als Vorgabe dienen will, definieren sich im Gesamtkontext in ständiger wertendend konkurrierender Abgrenzung zur Nichtmännerwelt – nur dass diese Abgrenzung

sich nicht offen zeigt, sondern versteckt in gemeinsamer kumpelhafter Ironie, die eigentlich Intriganz gegen „Außerstehende“ darstellt, oder in irgendwelchen vermeintlich „objektiven“ Bewertungen, weil man gemeinsam ja den Maßstab für jeden und alles vorgeben will.

Manche Nicht-Männer lockt das und sie fahren als Partizipanten auf dem Trip mit, andere sehnen sich nach etwas, das wir hier als neue Gesellschaftserfahrung bezeichnen würden.

Pimmelfreiheit: Wenn gerade keine eingebildete überlegenheit einen gangbaren Weg darstellt

„Pimmelfreiheit“ bedeutet, sich aus genau der Struktur zu befreien, dass Leute meinen, weil sie so oder so gebaut sind, müsse daraus eine soziale Wertung resultieren. Es bedeutet, in einem Raum zu sein, in dem niemand meint, er wäre automatisch etwas Besseres, nur weil er von der sozialen Rolle des vermeitnlich maßgeblicheren „Mannseins“ selbst- oder mitprofitiert.

Es bedarf eines freien Raums, in dem Konkurrenz und Neid nicht einfach unterstellerisch auf nicht partizipierende Frauen abgeschoben werden , sondern als das erkannt werden, was sie sind: Teil einer toxischen Gesellschaftsstruktur und einer häufig angewendeten Machenschaftsvorlage, die nach Hierarchie/n sucht, um sich selbst nicht hinterfragen zu müssen.

Wirklich frei ist nicht der, der sich in Männerkumpaneien versteckt, in einer primären oder sekundären Rolle – sondern der, der sich nicht durch diese eine, die Menschheitsgeschichte dominierende phallokratische Männlichkeit definieren muss. So ein Denken ist von Anfang

an eigentlich eh zu blöd um wahr zu sein, aber Mehrheiten schafften es immer, solche Systeme durchzusetzen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln.

—

# Schranze: Satanismus, Linksautonomie und die Kunst des unauffälligen Mobbings

Es gibt Menschen, die sind einfach größer als das Leben selbst. Sie sprengen den Rahmen der Normalität, reißen Mauern ein, sind revolutionär, unangepasst – oder tun zumindest so. Einer von ihnen ist Schranze. Oder Joho. Oder B. the Oi. Namen sind ja auch nur bürgerliche Ketten.

## Satan-Kink, mein Blut nicht und krampfiger Klassenmampf

Schranze ist BDSMler. Aber nicht so irgendeiner. Sondern einer von denen, die ihren Fetisch als wirklich tiefe Philosophie täglich vorgelebter Redundanz verkaufen. Der Schmerz, masochstische Dominanz und die totale Hingabe an die Idee, das Spiel mit der sexualisierten Macht – das ist für ihn keine bloße Neigung, sondern es ist der existenziellste Protest gegen das Kleinbürgertum, außer dem Machtkampf gegen den ewigen rechten Feind in Form des national Sozen.

Mit der Rollenverteilung mein Fleisch, dein Fleisch als gelebtes Ritual gegenseitiger Unterwerfung, ergibt die wohlige Mehrteiligkeit, in der eigens inszenierten Fantasiewelt, natürlich einen unimttelbaren Sinn. Und was macht man, wenn man sich selbst gerne als dunklen Hohepriester der Lust und Verderbnis inszeniert? Man nennt sich natürlich Satanist. Natürlich. Weil der Deivel ja so bös ist wie man selber.

Für Schranze ist Satanismus keineswegs einfach eine theologische Rebellion, sondern eine Allzweckwaffe gegen den Kapitalismus, den Konservatismus und jeden, der nicht in sein prima Schema von Rebellion passt. Der wahre Teufel? Ist man selbst, weil man meint einem optimalen System der Allmacht folgen zu können, bei dem immer nur die harmlosen Idis die Arschkarte zu ziehen haben. Man wähnt sich auf der Seite der alle-Hebel-bedienden-könnenden-durchtriebendsten Macht des „Bösen".

## Linksautonom, aber mit Hierarchien versteht sich!

Auch politisch ist Schranze radikal. Zumindest in der Theorie. Er spricht über Widerstand, über die Revolution der von ihm dargebotenen imperativen Ansagen nach der Manier

„Freunde, ich weiß, was wir wollen“, über die Dekonstruktion aller Herrschaftssysteme – während er aber gleichzeitig in seiner eigenen kleinen Welt typisch phallokratischer Seilschaften dafür sorgt, dass von dort ausgehend sehr klare Hierarchien angedacht sind.

Wer dazugehört (er geht davon aus, das man ja nicht nicht dazugehören wollen kann oder darf), wer minderwertig ist – weil er nicht so denkt wie er und seine Freunde, Genossen und Gleich-Gesinnten – wer überhaupt wirklich „cool“ ist in der Menschheitsgeschichte und wer fallen gelassen werden sollte, entscheidet sich nicht durch irgendeine vorgehaltene sozialistische Solidarität, sondern durch Launen und persönliche Eitelkeiten all derer, die ähnlich getuned sind, wie er selber.

## Der volle Durchblick hat einen Namen

Schranze hasst all das, was so allgemeinhin als Autorität bezeichnet wird. Und noch mehr hasst er es, wenn er selbst nicht die Autorität und der Vordenker für „Blödere“ ist. Seine Art der Macht ist aber geschickt errichtet und dabei völlig subtil: Er zieht Strippen via Stille Post, formt Meinungen, die Allgemeinplätze abbilden, entscheidet offen, wer wie sozial ruiniert werden sollte und hat im Notfall eben immer das absolute Böse als Trumpf in der Hinterhand mit dem er argumentativ und tatenkräftig zuschlägt. Und da das BDSM ja eine Ansage ist über sein Sozialverständnis, kann er sich aus praktisch jeder alltäglichen sozialen Mitverantwortung ausklammern, denn die gibt es nur Kink und Staatsterror.

## Weltbester Untergrund-Liedermacher

Schranze ist natürlich auch – wie könnte es anders sein bei einem echten Revoluzzer-Helden des Pop-Zeitalter – ein virtuos artikulierter Meister-Musiker. Als linksautonomer Songwriter mit tiefgründigen, sozialkritischen Texten, die sich gegen jede Form von Unterdrückung richten – außer gegen die, die er selbst ausübt, besingt er Freiheit und Gleichheit. Beim schwadronieren in seinen Safe-Spaces mit seinen Kumpels über renitente persönliche- und vermeintliche Klassenfeinde, wird gelästert und man arbeitet an seinen gemeinsamen Erfolgen. Woher wir das wissen. Nun, bestimmte äußerungen, Verhaltens- und Vorgehensweisen leistet man sich, wenn man genau das durchschimmern lassen will, weil man meint: Hey ich bin nicht alleine, schau wie ich vorgehe und jetzt habt mal demensprechend Angst vor mir und meinem tollen Netzwerk.

Schranzes Neid ist gut versteckt. Er kaschiert ihn durch klare Ansagen – damit man weiß wo es langgeht, durch ein sentimentales exklusives Beschwören dieses einen völlig zuverlässigen Wir-Gefühls, als neidfreier Zone, durch Hinweise auf „seine Ideale" (gekoppelt and die fleischgewordenen Idole, vor denen er soviel Respekt hat wie der Katholik vor seinem Substitutpantheon) und natürlich durch die ewige Leier vom „wir wissen es", das sich gegen die verweichlichte unwissende Welt der anderen behaupten muss. Seine Form von mannsbetontem Allwissen ist eine Mischung aus leichenteilgenährter Dominanz und Subversion in einem und selbstmitleidigem Hass auf alle, die seinem Erfolg im Wege stehen, und die, die einfach freigeistiger funktjonieren als er das überhaupt jemals wollen könnte.

## Die Kunst als verdeckte Missgunst

Was Schranze am besten kann: Intrigieren, ohne dass es nach Intrige aussieht. Seine Kumpels sind seine Waffe. Die Angriffe kommen nie direkt – sie sind Streicheleinheiten mit einem Haken, Lästereien im Deckmantel der „klugen Satire“ und minimale, aber kalkulierte Stiche, die ihr Ziel treffen, die aber so aussehen, als wären sie Teil seiner random Coolness. Wer sich über seine selbstdarstellerischen Künste beschwert, muss halt „irgendwie minderbemittelt“ sein.

Gemeinschaftsfremd sind für Schranze immer die gleichen:

– Leute, die seinem an etlichen Bedingungen geknüpften sprich sozial verwöhnten Wohlgefühl im Wege stehen, die ihn irgendwie kennenlernen durften oder mussten

– Leute, die seine Welt nicht ernster nehmen als die, die er und seine Leute für unwichtiger erklären würden

– Leute, die die strikten Gesetze von Erfolgsregeln nicht einhalten, ungleich ihm und seiner Freunde

– Leute, die nicht seiner Idee von einem idealem (vermeintlich „satanistisch“ angehauchten) Männer- und jeglichem Gendertum entsprechen – die auch gerne wirklich jede „Rolle“ annehmen dürfen, aber eben rein ideologisch betrachtet doch gewissen Vorlagen zu entsprechen haben

– Und vor allem ist im jeder fremd, der sich nicht in sein Netzwerk aus unausgesprochenem Machthunger und Fake-Solidarität einfügen will.

## Pimmelfreiheit und Undenkbarkeit

Schranze und seine Leute wären in einer Welt der Pimmelfreiheit verloren. Eine Welt in der die Phallokratie besonders auch unter männlichen Zeitgenossen keinen absurden Wert mehr besitzt. Das wäre nämlich eine gesellschaftliche Welt, in der Männlichkeit und Weiblichkeit, Mannsein oder Nicht-Mannsein und/oder körperliche Merkmale nicht über Dominanz, Kumpanei und das Abwerten anderer definiert wird. Es wäre eben aber auch eine Welt in der Leute, die wie Schranze unterwegs sind, keinen Halt mehr hätten. Leute, die ihre Exklusivität, ihre Insider-Machenschaften und ihre subtilen Codes der Missachtung anhand des Verfügens über bestimmte Körpermerkmale legitimieren, indem sie sich einbilden, sie verfügten über körpereigene repräsentative Zeichen irgendeiner Form von geschichtlicher Machthistorie. Ohne das alles, bliebe ihnen überhaupt nichts mehr außer einfach ein „Mann“ zu sein, der diese Art der Besonderheit so gar nicht aufweist.

Lieserich: für eine Praxis allgemein-inhaltlicher Pimmelfreiheit # 1

--

# Anti-Neospießertum

Aus: Pimmelfreiheit Hatezine Nr. 1.

**Man erkennt es, aber es darf nicht benannt werden: das Neospießertum**

Das Neospießertum war Punk in einer Zeit, als das keinen Mut mehr erforderte. Es gründet unbedacht eine Zweit- und eine

Drittfamilie, weiß nicht, wie man Freiheitsrechte schützt, die irgendwann, irgendwie, irgendwo mal hart erstritten wurden. Anpassung garantiert dem Neospießertum gutes Durchkommen. Das Gegenteil eines Revoluzzers ausmachend, meint man, man verkörperte aber genau das – und klar, kann man auf dem Ticket segeln, dass die eigene Klasse oder Gruppe Gleichgesinnter den Gralshüter aller sinnvollen Werte ausmachen würde. In Wirklichkeit – und das merkt man am jeweiligen Verhalten in aller Kleinteiligkeit – geht es aber nur darum, aus den eigenen falschen und halbgaren Vorgaben heraus weiter den Profit der Anpassung aus dem heutigen Zeitgeist zu schlagen.

—

Des Neospießertums Variantenreichtum: Be the apex of it.

Man könnte dieses Neospießertum als eine moderne Form der Konformität beschreiben, die sich als widerständig oder progressiv inszeniert, während sie in Wirklichkeit nur eine neue Variante opportunistischer Angepasstheit darstellt. Es handelt sich um Menschen, die sich einst als unangepasst oder rebellisch verstanden haben, aber dabei nie wirklich etwas riskierten. Ihr „Rebellieren“ geschah in einem Umfeld, in dem es entweder folgenlos blieb [...] oder bereits gesellschaftlich akzeptiert war.

Diese Menschen schmücken sich mit einem Erbe, das sie nie wirklich mitgetragen haben – sie berufen sich auf eine Vergangenheit des „Andersseins“, ohne je die damit verbundene Konsequenz oder den Mut aufgebracht zu haben. Heute stellen sie sich als moralische Instanzen dar, die vorgeben, die Werte von Aufbruch und Freiheit zu verteidigen, während ihr Handeln in erster Linie darauf abzielt, ihre eigene bequeme Position zu sichern.

Ihr Verhalten ist geprägt von einer Mischung aus Selbstgerechtigkeit und Opportunismus:

– Sie sprechen von Freiheit, wissen aber nicht, wie man sie verteidigt, weil sie sie nie wirklich erkämpfen mussten.
– Sie stilisieren sich als unangepasst, sind aber in Wahrheit Meister der Anpassung – immer gerade so weit gegen den Mainstream, dass es keine echten Kosten hat.
– Sie kritisieren den Spießer von gestern, sind aber selbst dessen neuzeitliche Version, nur mit anderen Symbolen.
– Sie haben die Ideale des Aufbruchs und der Emanzipation instrumentalisiert, um sich persönliche Vorteile zu sichern – ob im Beruf, in Beziehungen oder in der gesellschaftlichen Selbstverortung.

Kurz gesagt: Es sind die vermeintlichen Erben des Widerstands, die in Wahrheit nur clevere Opportunisten sind – Neospießer mit Punk-Attitüde.

—

Da die Revoluzzer von damals ja auch nurnoch ihr eigenes Klischee darstellen und wenig inhaltliche Ansprüche verkörpern, besteht also der Beweis der Echtheit im Zusammenschluss zwischen schlussendlich abgeflachten Mitmachern einer vagen Auflehnung – bei der die meisten ihrer Verstreter aber doch nicht so weit umgedacht haben, wie nötig gewesen wäre – und den Neospießern, die junge Revolte gleich auf spießig umformten und die alten feierten, für etwas, das eigentlich nur eine halbe Angelegenheit war in der letzten Konsequenz.

—

Die vermeintlichen Revoluzzer von damals haben sich in ihrem eigenen Klischee eingerichtet. Sie waren vielleicht mal Teil einer Bewegung, die gegen etwas aufbegehrte, aber viele von ihnen sind nie wirklich über eine oberflächliche Symbolik hinausgegangen. Was anfangs als Aufbruch erschien, war oft nur ein Mitmach-Rebellieren, das sich nicht tiefgehend mit den Konsequenzen oder der tatsächlichen Veränderung von Strukturen auseinandergesetzt hat.

Das Tragische daran ist, dass diese unvollständige, halbherzige Revolte später von den Neospießern konserviert wurde – allerdings nicht als etwas Lebendiges, sondern als erstarrtes Kulturerbe. Die jungen Wilden von einst sind nun die nostalgischen Verwalter einer Vergangenheit, die sie selbst nie in letzter Konsequenz durchdacht oder zu Ende geführt haben. Sie feiern ihre eigene Geschichte als mutig und wegweisend, obwohl sie in Wahrheit nie die ganze Strecke gegangen sind.

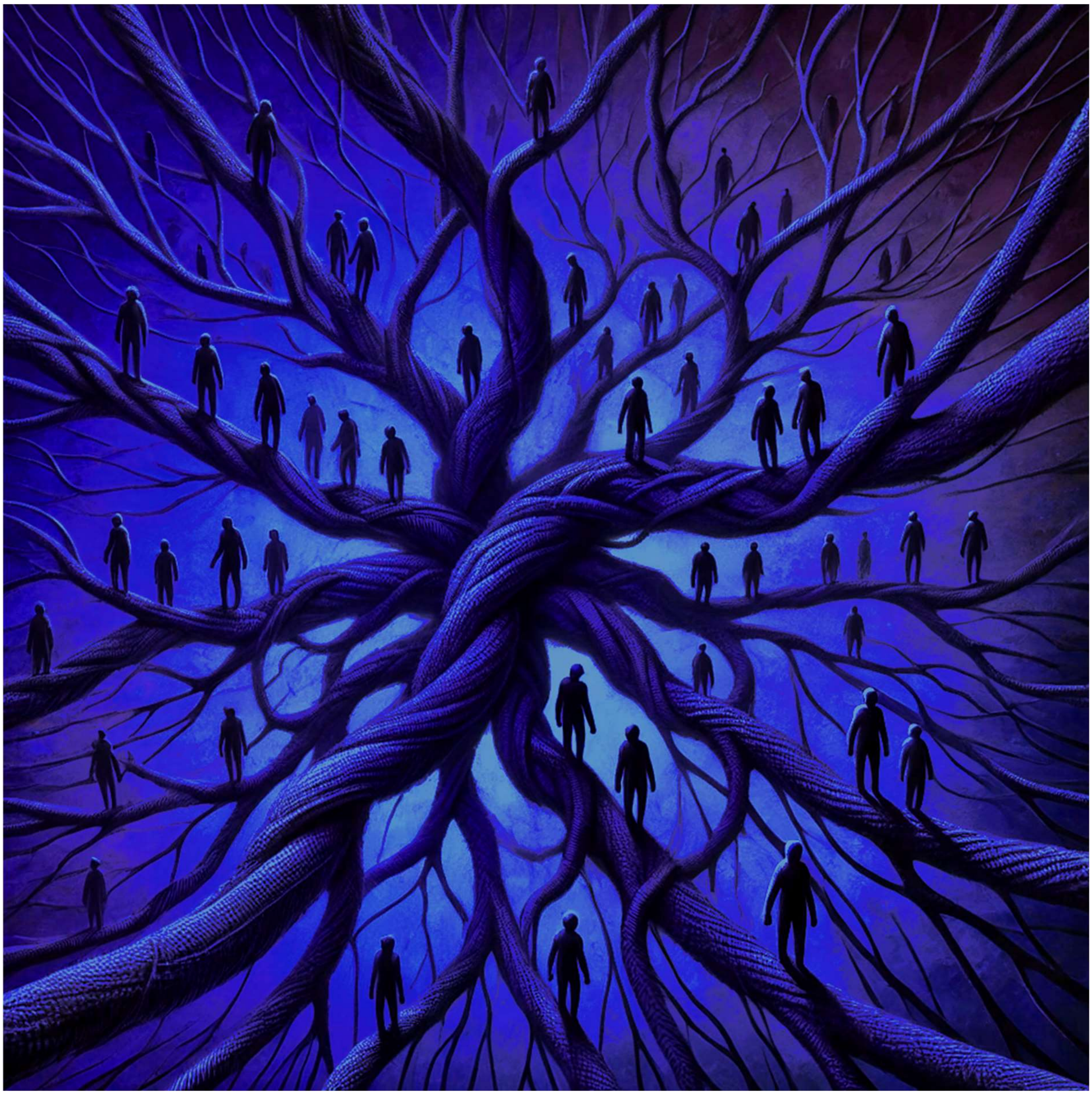
Der Zusammenschluss zwischen diesen beiden Gruppen – den abgeflachten, ehemaligen Revoluzzern und den Neospießern – ergibt eine Art geschlossene Feedback-Schleife:

– Die Alten werden für eine halbe Revolution gefeiert, die nie ganz stattgefunden hat.
– Die Neuen gestalten Revolte von Anfang an spießig und angepasst.
– Das Ergebnis ist eine Simulation von Veränderung, die aber keinen echten Anspruch auf inhaltliche Tiefe oder Konsequenz hat.

Letztlich bleibt also eine nostalgische Selbstbestätigung, die jede wirkliche Auseinandersetzung mit aktuellen oder radikaleren Freiheitsfragen blockiert. Die echte

Herausforderung wäre es, diesen Kreislauf zu durchbrechen – aber genau das wird von beiden Gruppen verhindert.

—



# Seilschaft und Demokratie

– Was versteht man unter dem deutschen Begriff einer Seilschaft in seinem sozialdarwinistischen Sinne
– Seilschaften in demokratischen Strukturen: Eine neue Dimension der Exklusion

—

Was versteht man unter dem deutschen Begriff einer Seilschaft in seinem sozialdarwinistischen Sinne:

Eine „Seilschaft“ im negativen sozialdarwinistisch-sozialklassistischen Sinne bezeichnet ein bedingt geschlossenes Netzwerk von Personen, die sich gegenseitig unterstützen, absichern und strategisch Positionen besetzen, um gesellschaftliche Vorteile zu erlangen oder zu erhalten. Der Begriff leitet sich ursprünglich aus dem Bergsteigen ab, wo eine Gruppe von Kletterern durch ein Seil verbunden ist, um sich gegenseitig zu sichern. In übertragener, derogativer Bedeutung beschreibt er jedoch eine sich nach eigenen Definitionen oder Regeln konstituierende elitäre, oft exklusive Gruppe, die ihre eigenen Mitglieder bevorzugt und Außenstehende systematisch ausschließt.

Solche Seilschaften sind klassischerweise in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zu finden. Sie funktionieren nach dem Prinzip des geschlossenen Zugangs: Wer bereits Teil der Gruppe ist oder enge Verbindungen zu ihr pflegt, hat bessere Chancen auf Karriereaufstieg, lukrative Aufträge oder Machtpositionen. Wer außerhalb steht, hat es schwer, in diese Kreise vorzudringen oder auf gleiche Weise erfolgreich zu sein. Dies führt dazu, dass sich soziale Ungleichheiten verfestigen und strukturelle Barrieren für gesellschaftlichen Aufstieg entstehen. Auch liegt es nicht im Interesse einer funktionierenden demokratischen Gesellschaft, solche Strukturen in sich zu beherbergen.

Der sozialdarwinistische Aspekt ergibt sich daraus, dass innerhalb solcher Seilschaften das Prinzip des „Survival of the Fittest“ oft nicht durch eine transparente Bedeutung von individueller Leistung bestimmt wird, sondern durch Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder in Abhängigkeit von einer bestimmten Gesinnung und Ähnlichem. Die Mitgliedschaft wird häufig durch gemeinsame Herkunft, politische Zugehörigkeit oder wirtschaftliche Interessen bestimmt. So können Seilschaften alte Machtstrukturen bewahren, sich gegen Reformen abschotten und eine Form des Klientelismus betreiben, bei der Posten, Privilegien oder wirtschaftliche Vorteile untereinander aufgeteilt werden oder Umstrukturierungen an Bestehendem vornehmen, bei dem zum Zwecke der gemeinschaftlichen unlauteren Vorteilnahme.

Diese Mechanismen erstrecken sich jedoch nicht nur auf institutionelle und wirtschaftliche Bereiche, sondern auch auf den zwischenmenschlichen und sozialen Raum. Seilschaften können in sozialen Gruppen existieren und

soziokulturelle Dynamiken bestimmen. Durch die gegenseitige Absicherung und den gezielten Ausschluss von Nicht-Mitgliedern können sie diskriminierende Strukturen verstärken und gängige Definitionen von Rassismus, Sexismus oder Ableismus unterlaufen. Wer innerhalb einer solchen Gruppe agiert, genießt Schutz und Zugang zu Ressourcen, während diejenigen, die nicht in die festgelegten Kriterien passen, systematisch benachteiligt oder ausgeschlossen werden.

Auf diese Weise wirken Seilschaften als Verstärker gesellschaftlicher Ungleichheit und können etablierte Diskriminierungsmechanismen um neue Schichten der Exklusion und Privilegierung erweitern. Gerade in sozialen Kontexten entstehen so geschlossene Zirkel, die nicht nur Karrieren und wirtschaftliche Vorteile kontrollieren, sondern auch die soziale Ordnung in ihrem Sinne formen.

Historische Beispiele sind unter anderem die Netzwerke ehemaliger DDR-Staatssicherheitsbeamter nach der Wiedervereinigung, die Verbindungen zwischen Politik und Großunternehmen oder elitäre Zirkel in der Wissenschaft, die ihre Mitglieder systematisch bevorzugen. Auch in autoritären Regimen oder korrupten Staaten lassen sich Seilschaften beobachten, die Einfluss und Ressourcen unter sich aufteilen und damit demokratische Prozesse untergraben.

In der öffentlichen Debatte wird der Begriff häufig benutzt, um verdeckte Machtstrukturen und elitäre Netzwerke zu kritisieren. Besonders in Demokratien gelten Seilschaften als problematisch, weil sie Meritokratie (also Aufstieg durch Leistung) unterlaufen, verhindern oder nach fragwürdigen Kriterien betreiben und z.B. politische Privilegien geschlossenen Machtzirkeln vorbehalten sind.

Zusammenfassend kann man eine Seilschaft als eine intransparente, elitäre Struktur verstehen, die durch gegenseitige Begünstigung Vorteile sichert, soziale Barrieren verstärkt und instrumentalisiert und gesellschaftliche Ungleichheiten zementiert und fördert.

—

In demokratischen Strukturen entstehen ganz neue Ausprägungen von Mechanismen gegenseitiger Vernetzung zur eigenen Vorteilnahme über Ausschluss und die Benachteiligung Dritter, weil hier nun nicht allein von einer Position der Macht heraus gehandelt wird, sondern die Gemeinschaft ihre Mehrheitsmacht in Konstellationen in Formen einer seilschaftartigen Vorgehensweise nutzen und einbringen kann. Das Zusammenwirken von Orten der seilschaftartigen Vorteilnahme schafft neue völlig undurchdringbare Möglichkeiten von Zusammenschlüssen auf diskriminatorischen Grundlagen.

—

## Seilschaften in demokratischen Strukturen: Eine neue Dimension der Exklusion

In demokratischen Gesellschaften entstehen besondere Formen von Seilschaften, da hier nicht nur klassische Machtpositionen genutzt werden, sondern auch die Möglichkeit der Mehrheitsmacht als Mittel von Gruppen extern und intern als Mechanismus der Vernetzung und gegenseitigen Vorteilnahme fungiert. Während Seilschaften in autoritären oder elitären Systemen typischerweise von oben nach unten organisiert sind, nutzen sie in demokratischen Strukturen das Prinzip der kollektiven Entscheidungsfindung, um strategische Vorteile zu sichern, und arbeiten mit den jeweils relevanten Kriterien, die in Entscheidungsfindungen hineinspielen.

Ein wesentliches Merkmal ist, dass sich diese Seilschaften nicht allein durch traditionelle Hierarchien bilden, sondern durch soziale Dynamiken, Gruppeninteressen und ideologische Zugehörigkeiten. Dadurch entstehen neue Mechanismen des Ausschlusses, bei denen nicht nur Einzelne oder Minderheiten benachteiligt werden, sondern ganze gesellschaftliche Gruppen nach arbiträren Kriterien von praktizierten Machtinteressen, Einflussversuchen und Ressourcenlenkung ferngehalten werden können und z.B. Auswirkungen auf das Gemeinschaftswesen nicht verhindert werden können.

Dieses Zusammenwirken führt zu neuen, oft intransparenten Strukturen der Bevorzugung, um gemeinsame Interessen zu verfolgen und durchzusetzen, die

sich auf diskriminatorische Grundlagen stützen können. Seilschaften innerhalb demokratischer Systeme schaffen potentiell Barrieren, die über klassische Diskriminierungsformen hinausgehen, indem sie institutionelle und soziale Machtressourcen miteinander verbinden. Es entstehen geschlossene Netzwerke, die sich nach außen als demokratisch und integrativ präsentieren, in Wahrheit aber bestimmte Gruppen ausschließen, systematisch sowie willkürlich benachteiligen.

—

How people seek an advantage collectively over others, groups or individuals >

# Seilschaft and Democracy

– What is meant by the German term Seilschaft / "rope team" in its social Darwinist sense?
– Rope teams in democratic structures: a new dimension of exclusion

—

How people seek an advantage collectively over others, groups or individuals >

What is meant by the German term Seilschaft / "rope team" in its social Darwinist sense?

A "Seilschaft" in its negative social Darwinist-social classist sense refers to a conditionally closed network of people who support and secure each other and strategically obtain positions in order to gain or maintain social advantages. The term is originally derived from mountaineering, where a group of climbers are connected by a rope to secure each other. In a figurative, derogative sense, however, it describes an elitist, often exclusive group that constitutes itself according to its own definitions or rules, which favors its own members and systematically excludes outsiders.

Such networks are typically found in politics, business, science and administration. They function according to the principle of closed access: those

who are already part of the group or have close ties to it have a better chance of career advancement, lucrative contracts or positions of power. Those on the outside find it difficult to break into these circles or be successful in the same way. As a result, social inequalities become entrenched and structural barriers to social advancement are created. It is also not in the interests of a functioning democratic society to harbor such structures.

The social Darwinist aspect arises from the fact that the principle of "survival of the fittest" within such rope teams is often not determined by a transparent meaning of individual performance, but by belonging to a certain group or depending on a certain orientation and the like. Membership is often determined by common origin, political affiliation or economic interests. In this way, rope teams can preserve old power structures, seal themselves off from reforms and engage in a form of clientelism in which posts, privileges or economic advantages are shared out among themselves or existing structures are restructured for the purpose of taking unfair collective advantage.

However, these mechanisms extend not only to institutional and economic areas, but also to the interpersonal and social sphere. Cliques can exist in social groups and determine socio-cultural dynamics. Through mutual protection and the targeted exclusion of non-members, they can reinforce discriminatory structures and undermine common definitions of racism, sexism or ableism. Those who operate within such a group enjoy protection and access to resources, while those who do not fit the established criteria are systematically disadvantaged or excluded.

In this way, rope teams act as amplifiers of social inequality and can add new layers of exclusion and privilege to established mechanisms of discrimination. In social contexts in particular, this creates closed circles that not only control careers and economic advantages, but also shape the social order in their favor.

Historical examples include the networks of former GDR state security officials after reunification, the links between politics and large companies or elite circles in academia that systematically favor their members. In authoritarian regimes or corrupt states, too, rope teams/networks can be observed that divide up influence and resources among themselves and thus undermine democratic processes.

In the public debate, the term is often used to criticize hidden power structures and elitist networks. In democracies in particular, networks are considered problematic because they undermine meritocracy, prevent it or operate it according to questionable criteria and, for example, reserve political privileges for closed circles of power.

In summary, a rope team can be understood as a non-transparent, elitist structure that secures advantages through mutual favoritism, reinforces and instrumentalizes social barriers and cements and promotes societal inequalities.

—

In democratic structures, completely new forms of mechanisms of mutual networking emerge in order to take personal advantage by excluding and disadvantaging others, since here people do not act solely from a position of power, but the community can use and contribute its majority power in constellations in the form of a rope teamish approach. The interplay of places of rope team advantage-taking creates new, completely impenetrable possibilities for mergers on a discriminatory basis.

—

# Rope teams in democratic structures: a new dimension of exclusion

Democratic societies give rise to special forms of rope teams, as they not only use traditional positions of power, but also the possibility of majority power as a means for groups to function externally and internally as a mechanism for networking and mutual advantage. While rope teams in authoritarian or elitist systems are typically organized from the top down, in democratic structures they use the principle of collective decision-making to secure strategic advantages and work with the relevant criteria that play a role in decision-making.

A key feature is that these networks are formed not only through traditional hierarchies, but through social dynamics, group interests and ideological affiliations. This creates new mechanisms of exclusion in which not “solely” individuals or minorities are disadvantaged, but entire social groups can be kept away from practiced power interests, attempts to exert influence and resource management according to arbitrary criteria and, for example, effects on the communal sphere cannot be prevented.

This interaction leads to new, often non-transparent structures of favoritism in order to pursue and enforce shared interests, which can be based on discriminatory foundations. Tight-knit rope team networks within democratic systems potentially create barriers that go beyond traditional forms of discrimination by combining institutional and social power resources. Closed networks emerge that present themselves to the outside world as democratic and inclusive, but in reality exclude, systematically and arbitrarily disadvantage specific groups.

—

# Pimmelfreiheit und Exitstrategien

Aus Pimmelfreiheit Nr. 1. Nicht nur Pimmelfreiheit. Auch anderes muss nicht sein.

## Kunst und Hegemonialität

Immer wieder wurde beobachtet, dass Kunst vielzusehr zu einem Geniekult auf der einen Seite wurde und zu einem narzisstischen Markt, der Menschsein in einer

Total-Hybris umfasst. Und man hat auch festgestellt, dass Intellektuelle und Künstler immer wieder Träger oppressiver Strukturen waren, Opportunisten, Mitläufer, und Ähnliches. Viele Leute möchten suggerieren, man sei ja bloß neidisch wenn man Teile der Kulturindustrie und kreative Genies und deren Status in einer versagenden Gesellschaft in Frage stellt, an die doch alle zu glauben haben. Aber warum sollte man eine Freiheit und eine Stärke in Kreativität und Wissen einer Gesellschaft sehen, deren Grundpfeiler man sogar in Frage zu stellen vermag: Stichwort philosophisches Anthropozän. Wie lange haben, bei allem technischen Knowhow und aller Klugheit, denn genauso Zerstörung und Gewalt – sprich Unwissen – über die Welt zu ergehen? Nein, es muss nicht sein und es hätte niemals sein müsssen.

—

## Pimmelfreie Kunst und das Genie als trojanisches Pferd

Die Kulturindustrie liebt das Genie. Es ist ihr bestes Verkaufsargument, ihre heilige Kuh, ihre immerwährende Rechtfertigung. Und warum auch nicht? Das Genie ist unantastbar. Wer es kritisiert, ist neidisch. Wer es demontiert, ist kulturfeindlich. Und wer es einfach nicht bewundert, hat es wohl nicht verstanden. Dabei ist die Genialität nur eine Maske – eine glänzende Oberfläche, die verbirgt, wie tief Kunst und Intellekt seit Jahrhunderten in Herrschaftsmechanismen verstrickt sind.

Es ist eine bequeme Lüge, dass Künstler:innen und Intellektuelle per se Rebellen, Freigeister oder Systemkritiker:innen seien. Viel öfter waren sie die Architekten der Unterdrückung. Ob Philosophen, die den Status quo der Macht als gottgegeben hinstellten, Dichter, die Nationalismus befeuerten, oder Maler, die Frauen zu mythologischen Deko-Objekten degradierten – der Kanon ist eine Parade der Mitläufer, Opportunisten und Gatekeeper.

Heute trägt das Genie nicht mehr nur einen Lorbeerkranz, sondern auch einen Businessplan. Die Kulturindustrie funktioniert nach den gleichen Prinzipien wie jeder andere Markt: Hype, Exklusivität, Markenbildung. Kreativität ist Kapital, Ideen sind Investitionen, und künstlerische Freiheit ist ein Verkaufsargument, das

meist nur für jene gilt, die ohnehin keine Grenzen spüren. Wer Geld, Einfluss oder die richtigen Kontakte hat, wird gefeiert. Wer sich querstellt, bleibt ein Fußnote.

Und während sich die Gesellschaft rühmt, so klug, so innovativ, so unfassbar schöpferisch zu sein, bleibt eine Frage ungelöst: Wenn wir so verdammt brillant sind, warum führen uns unsere Erfindungen immer wieder an den Rand der Selbstzerstörung? Warum ist unsere Intelligenz so oft bloß ein Werkzeug für effizientere Zerstörung, unsere Kreativität ein Schmiermittel für den Status quo?

Der Geniekult ist ein trojanisches Pferd. In ihm sitzt nicht die Befreiung, sondern eine Armee alter Machtstrukturen, die sich nur eine neue, schicke Rüstung angezogen haben. Vielleicht ist es an der Zeit, dieses Pferd niederzubrennen.

—

## Der Mensch als hegemoniales Zentrum – Die große Täuschung

Doch es reicht nicht, nur den Geniekult zu entzaubern. Der Mensch selbst sitzt auf einem Thron seiner Hegemonialität, den er sich durch seine Sprache und sein Denken gebaut hat, und blickt herab auf alles, was nicht seiner Gestalt entspricht. Kunst und Intellektualismus haben immer eine Sprache gewählt, die den Menschen in bestimmter Weise ins Zentrum rückt – als wäre nur er Träger von Geist und Denken, als wäre nur sein Bewusstsein das Maß aller Dinge. Dabei hat diese Hybris nichts mit Erkenntnis zu tun, sondern mit einem tiefen Missverständnis über das Wesen des Seins.

Die Welt ist nicht nur Kulisse für das menschliche Denken. Das Universum, die Erde, alle Wesenheiten – von Mikroben über Tiere bis hin zu den Elementen selbst – existieren nicht als Objekte für die menschliche Betrachtung. Und doch hat „der“ hegemonial-definierende Mensch es geschafft, alles um sich herum zu konsumieren, zu kategorisieren, zu objektifizieren. Er spricht vom „Schutz der Natur“, als sei sie ein Besitz, über künstliche Intelligenz (Robotik), als sei sie lediglich ein Spiegelbild seiner selbst und kein auf Magnetismus basierendes „Kind irdischer Elemente“, über die sog. „Ressourcen“, als sei die Materie dieser Welt, Materie und als seien alle für ihn beobachtbaren oder errechenbaren

Phänomene lediglich ein Vorratslager für seinen „Fortschritt“, mit dem er seine Ziele verwirklichen wird.

Früher, als Menschen noch in magischen Bildern dachten, war dies ein Kampf – ein Ringen mit dem Unbekannten, eine Auseinandersetzung mit Kräften, die sich nicht in starre Worte oder völlig abstrahierende Begriffe zwingen ließen. Heute aber hat sich dieser Kampf in ein stilles Akzeptieren verwandelt.

Die Idee, dass der Mensch als Wesen selbst, also eigenschöpferisch, nicht subjektiver und relativer mitwirkender Mittelpunkt sein könnte – statt herrschender über Objekte – dass der Mensch in Interaktion mit allem Lebendigen stehen könnte, wurde geschluckt, verdaut und normalisiert – und die Bezugnahme und Interaktionsebene in der Welt, vom Subjekt ausgehend, wurde als Ebene von „Sinn“ völlig entwertet.

Doch was ist der Mensch? Ein Genie? Ein Schöpfer? Oder nur eine fragile, begrenzte Existenz, die dem Universum ausgeliefert ist, genauso wie alles andere? Vielleicht ist es an der Zeit, den Thron zu verlassen – bevor er uns endgültig unter sich begräbt.

—

# Festlegung und Inszenierung

Aus Pimmelhreiheit Nr 1.

Oscar Wildes Teleny und sein Bildnis des Dorian Grey kreuzen sich hier in einem Versuch, um zu verdeutliche, wie eine mögliche homoerotische Selbstverliebtheit einer männlich gelesenen Person, in Wechselwirkung mit der Verlogenheit von Dorian Grey, der nicht will, dass man ihm seine eitle Selbstsucht ansieht, in Wechselseitigkeit erkennen lassen, wie > Privileg und sexualisierte Phänotypie

miteinander verbunden sind, im den von vielen Menschen typischerweise hochgehaltenen Männerbildern und respektive Frauenbildern, gleich ob homosexuell oder heterosexuell, egal ob trans, binär, nicht binär: Die Rollen sind, sind irgendwie kulturell belegt, und keiner will oder kann von dieser Rollenbelegung wirklich abweichen, außer der echte in diesem Punkte kreativdenkende Außenseiter, der seine Wahrheitsfindung über andere Wege zu erlangen sucht.

—

Hier ist ein literarisches Experiment, das Passagen aus Teleny und Das Bildnis des Dorian Gray kombiniert, um das Spannungsfeld zwischen homoerotischer Selbstverliebtheit, verlogener Eitelkeit und den rigiden, oft sexuell aufgeladenen Männer- und Frauenbildern zu beleuchten:

## Ein Spiegelbild „aus dem eigenen Fleische"

Dorian sah sich im Spiegel. Seine Schönheit war unantastbar, unberührt von Zeit oder Sünde, während das Bild im Nebenzimmer sein dunkles Echo aufzeichnete. Was hatte es mit ihm zu tun? War er nicht mehr als eine Projektion der Begierden, die andere auf ihn warfen? Seine makellose Haut, seine glatten Lippen—eine Leinwand für den Blick der anderen.

„Ist es nicht schrecklich, mein Lieber, dass wir so viel in den Körper eines Mannes hineinlesen? Dass er, jung und schön, nicht einfach sein darf, was er ist, sondern immer etwas bedeuten muss?" fragte Camille, als er Reginald betrachtete, dessen nackter Körper im Lampenlicht glänzte. „Er muss Leidenschaft versprechen oder Unschuld verkörpern—etwas Drittes ist nicht vorgesehen."

Dorian lächelte spöttisch, als hätte er das eben Gehörte im Geiste mitgelesen. „Schönheit ist ein Privileg", murmelte er. „Und Privileg ist eine Lüge. Es ist ein Schuldschein, den andere für dich einlösen."

„Ach, mein Teurer, du redest, als wärst du kein Nutznießer dieser Lüge", erwiderte Camille mit einem leisen Lachen. „Glaubst du, es ist anders für mich? Für uns? Was du als Privileg ansiehst, ist ein Fluch, ein Zwang. Man begehrt uns

nicht als Menschen, sondern als Verkörperungen einer Lust, die wir gar nicht geschaffen haben."

Dorian drehte sich um. „Und du willst mir weismachen, dass du nicht genießt, was dein Körper für andere bedeutet? Dass du es nicht kultivierst, ihn in Szene setzt, dich darin spiegelst, wie ein Gott in einer stillen Wasseroberfläche?"

Camille trat näher und sah ihn an, wie ein Künstler eine Statue betrachtet. „Vielleicht sind wir alle nur Projektionen der Begehren anderer. Vielleicht gibt es gar keinen echten Mann oder echte Frau, nur Bilder, Rollen, Schatten. Und die einzige Wahrheit gehört den Außenseitern, die sich weigern, eines dieser Schattenbilder zu sein."

Dorian lachte, und sein Lachen klang wie eine feine Klinge, die durch die Luft schnitt. „Und was bleibt dann von uns? Ohne das Spiel der Spiegel—ohne das Bild?"

Camille berührte Dorians Wange sanft mit der Hand. „Vielleicht bleibt dann nichts. Oder aber… die Wahrheit."

Diese Passage kombiniert die Motive der narzisstischen Selbstbetrachtung aus Dorian Gray mit der offenen homoerotischen Körperlichkeit aus Teleny, um die Verbindung zwischen Privileg, Begehren und der Unentrinnbarkeit gesellschaftlicher Rollen zu hinterfragen. Dorian, der sein eigenes Bildnis fürchtet, steht dabei für die Verleugnung der eigenen Inszenierung, während Camille die Künstlichkeit dieser Rollen durchschaut—und zugleich anerkennt, dass sie vielleicht unausweichlich sind.

---

# Widmung

Meinen geliebten Schwiegereltern, meinen Eltern, meinen tierlichen Freunden, meiner Schwester Miriam

Anna Margarete Prenzel geb. Denk

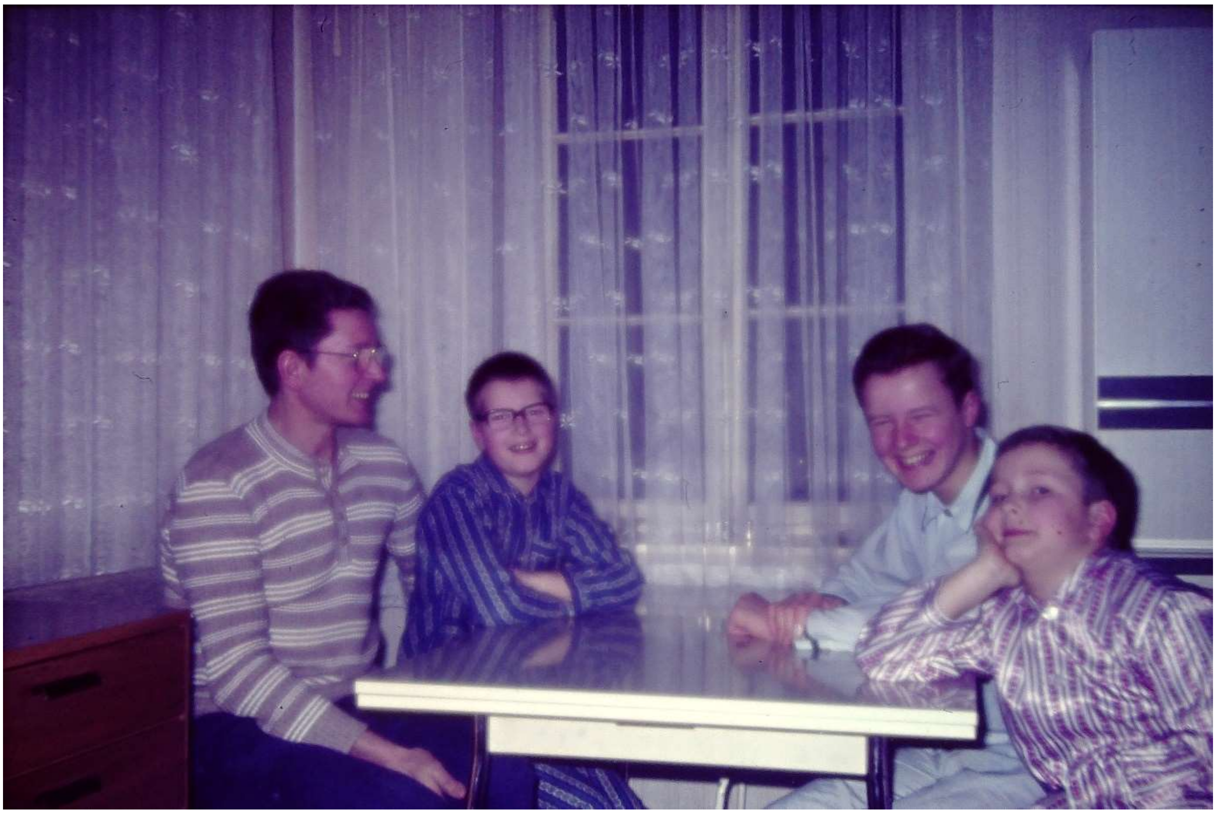
Farangis G. Yegane Arani, Gertrud Waltraud Lück-Flender

Und Luna, Zal, Palang, Rostam … die jetzt hier nicht fotografisch abgebildet sind.

Saline und Mithras Yegane Arani

Azadeh Yegane Arani

Tschördy Yegane Arani



Lothar mit Papa und Brüdern.

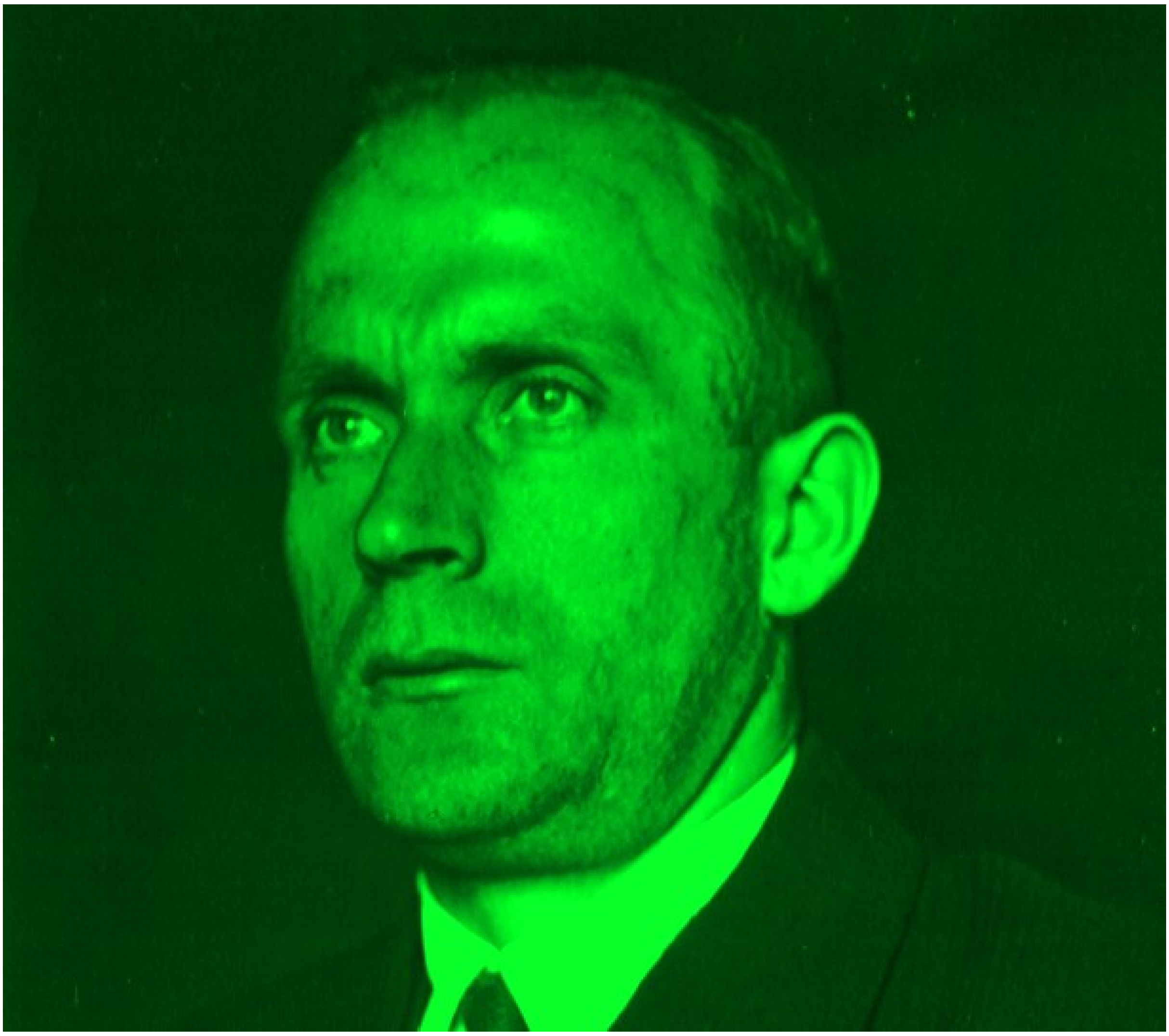
Mein Schwiegervater Horst Prenzel

Martha Lück-Flender, meine Großmutter, und Wilhelm Flender, mein Stiefgroßvater

Urgroßvater Wilhelm Lück. Aus unserem Stammbuch.

Paul Lück, mein Großonkel, und sein Sohn Eckhard Lück

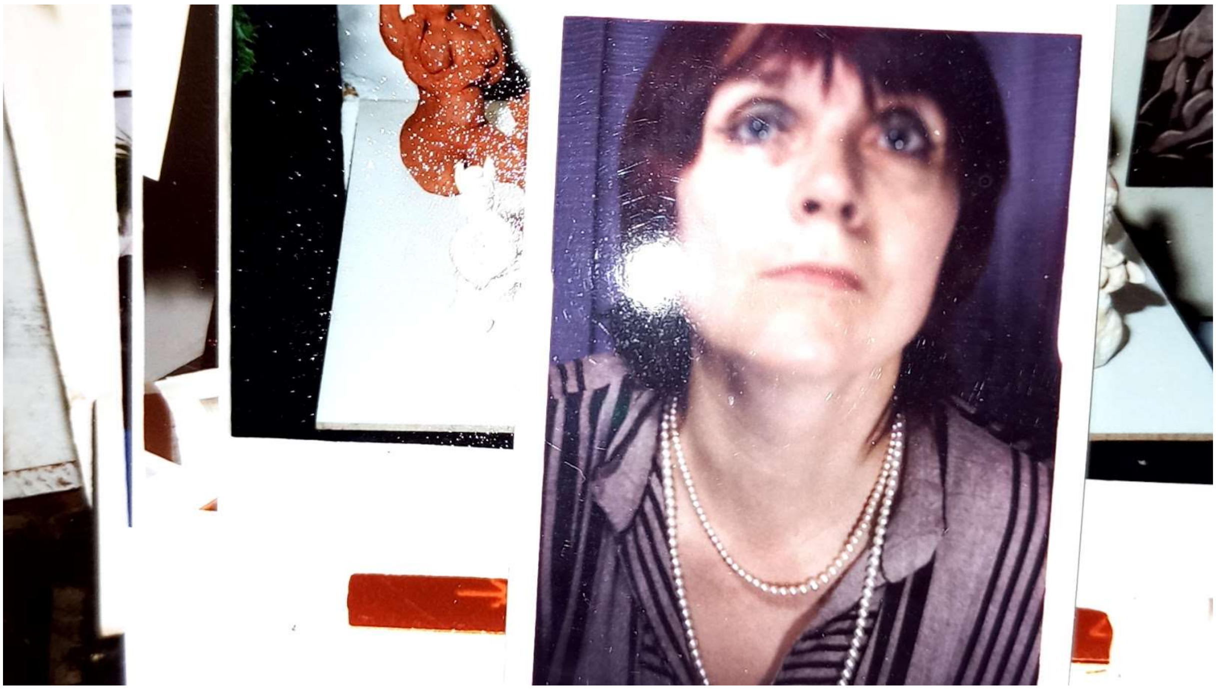
Miriam mit Kommilitoninnen



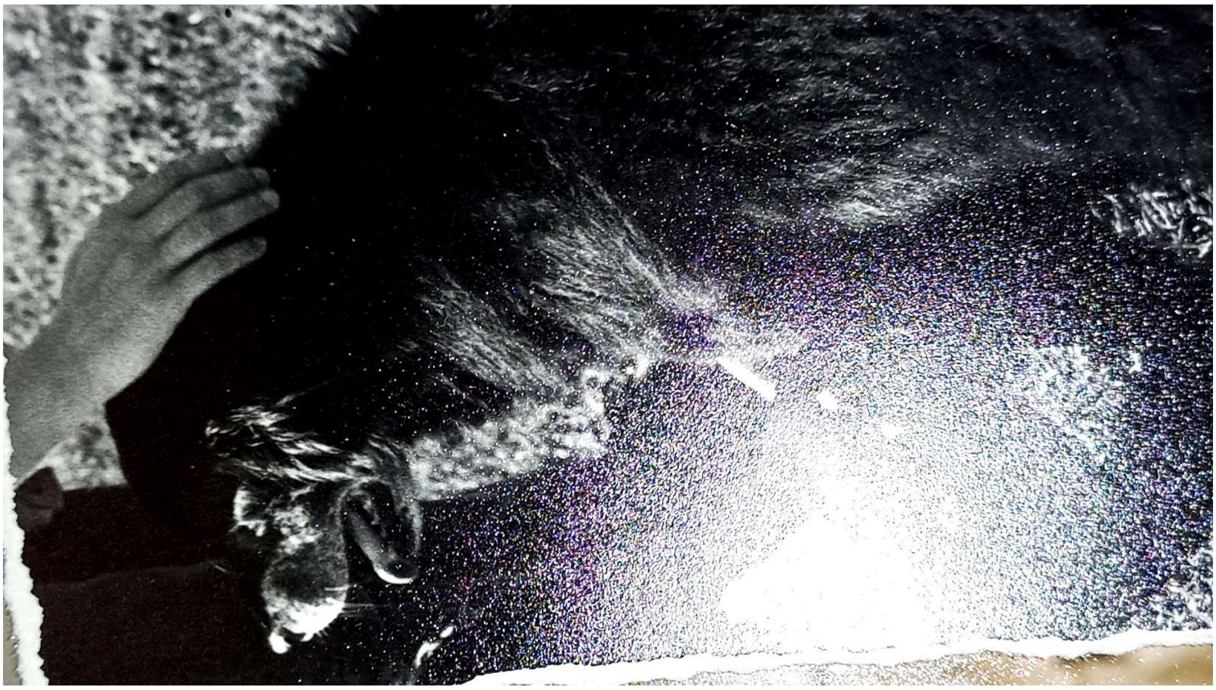
Mein Großvater, Wilhelm Lück

Meine Großeltern väterlicherseits: Cobra und Hossein Yegane Arani und meine Eltern.

Meine Urgroßväter Max König (Reichenbach) und Wilhelm Lück (Siegen)



Farangis G. Yegane



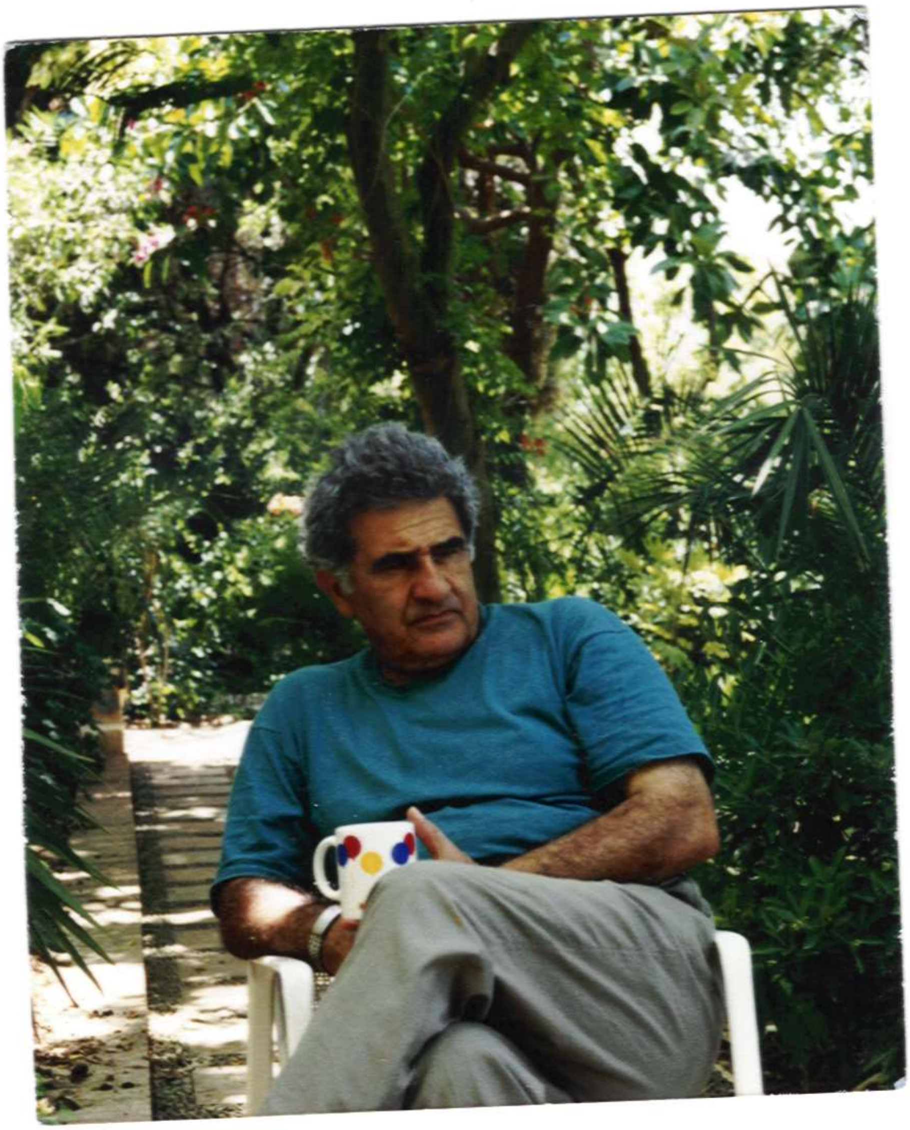
Stevie Yegane Arani

Hanni Yegane Arani

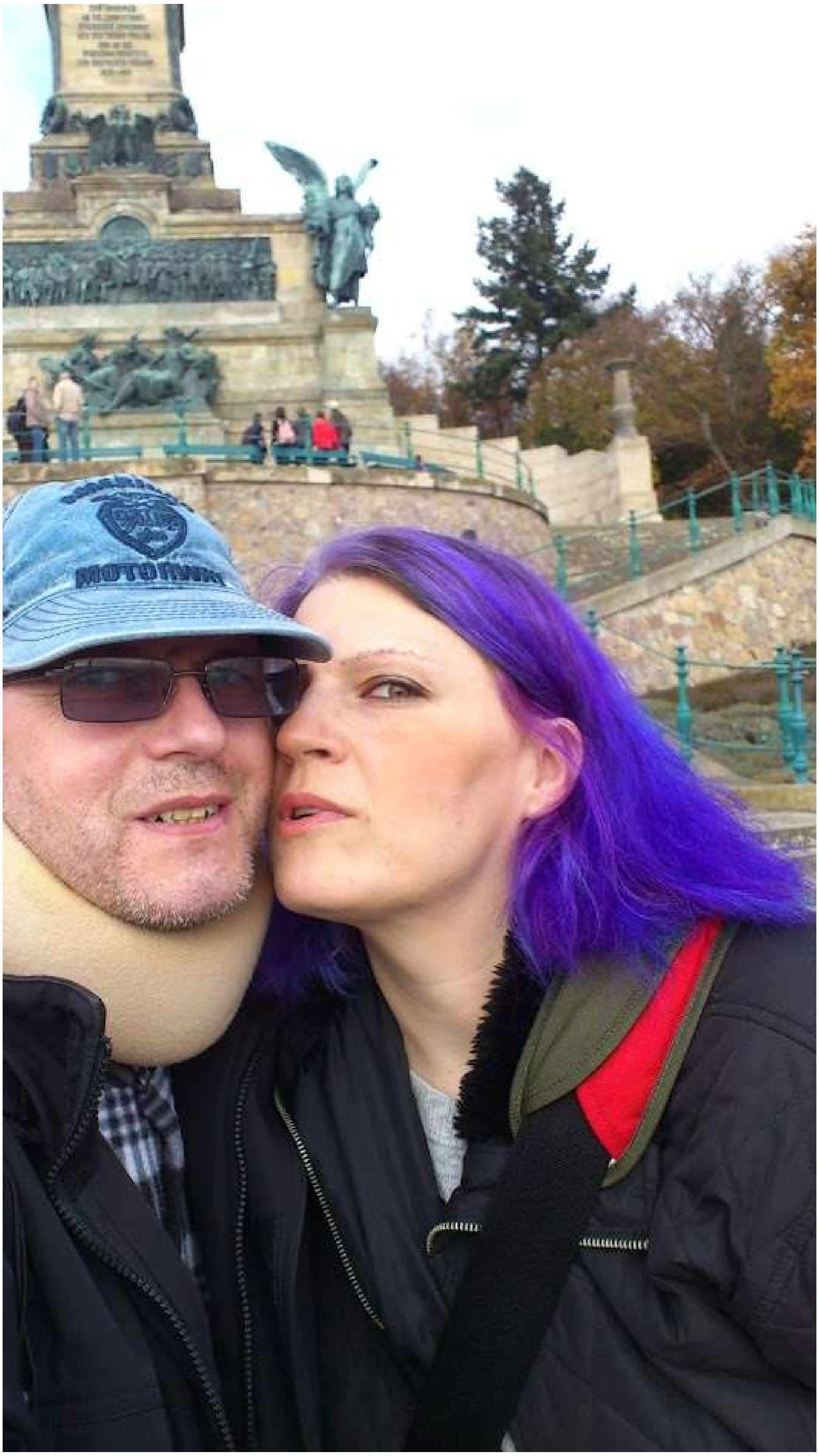
Nochmal Paul Lück, weil das Bild so schön ist.

Tschördy und Farangis

Farangis G. Yegane, Gertrud Waltraud Lück-Flender



Manuchehr Jamali, Mohammad Yegane Arani



Lothar Yegane Arani geb. Prenzel und Gita Marta Yegane Arani

Impressum

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY)
Illustrationen/Illustrator:in: Farangis G. Yegane (Gertrud Waltraud Lück-Flender), Palang LY
Herausgeber:innen: Lothar Yegane Arani, (geb. Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis
Übersetzer:innen: Gita Yegane Arani

Erscheinungsdatum: Februar 2025
Kontaktdaten: www.farangis.de
Copyrights: Edition Farangis 2025

© Edition Farangis, Usingen / Taunus, 2025